Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 117 | Gelsenkirchen, Mittwoch, den 21. Mai 1930 | 12. Jahrgang

Thüringen

Sollmann klagt an — Ein pflaumenweicher Brief Wirths

Berlin, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der am Dienstag mit der Beratung des Etats des Reichsinnenministeriums begann, machte Abgeordneter Sollmann (Soz.) folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen wird auch von einem neuen umfangreichen Beamtenabbau gesprochen. Wir fragen den Reichsminister des Innern in seiner Eigenschaft als Beamtenminister, was auf diesem Gebiete geplant ist.

Die Absicht des früheren Reichsministers Severing, die technische Nothilfe abzubauen, wird von dem jetzigen Reichsinnenminister leider nicht weitergeführt. Es werden sogar erhöhte Mittel angefordert. Wir werden die Streichung des Titels beantragen.

Die Senkung des Fonds zur Bekämpfung des Alkoholismus von 1,8 auf 1,4 Millionen Mark werden wir bekämpfen.

Wie steht es mit den Verhandlungen über die Aufhebung des Stahlhelmverbots? Die breiten Volksschichten in Rheinland und Westfalen sind an der Aufhebung des Verbots nicht interessiert. Sollte das Verbot aufgehoben werden, so müßte man auch das Rotfrontverbot aufheben. Die beiden radikalen Organisationen müssen gleichmäßig behandelt werden.

Ist es richtig, daß die Reichsregierung beabsichtigt, im kommenden Winter eine

umfallende Reform des Reichswahlgesetzes

vorzunehmen? Welchen Inhalt wird der Gesetzentwurf haben? Will man der Jugend das Wahlrecht nehmen? Ist die Aufhebung des Listensystems und die Verminderung der Abgeordneten geplant?

Meine Partei steht der Wahlreform sehr kritisch gegenüber. Keinesfalls sind wir zu einer verfassungsändernden Wahlreform, wie etwa Aufhebung des Jugendwahlrechts und Beseitigung des Listensystems bereit. Der Reichsinnenminister Severing hat eine starke Initiative zur Reichsreform entwickelt. Wie steht die jetzige Reichsregierung zu diesem Probelm? Nichts zeigt die Notwendigkeit der Reichsreform deutlicher als das Regierungsdurcheinander in den Ländern.

Wir ersuchen den Reichsinnenminister, sich ausführlich über

die Vorgänge in Thüringen

zu äußern. Man hat den Eindruck, daß die Reichsautorität dort eine schwere Niederlage erlitten hat. Wie hat sich der Konflikt entwickelt? Das thüringische Staatsministerium hat sich herausgenommen, eine amtliche Anfrage des Reichsinnenministers, die sich mit dem Eintritt von Schülern in völkisch nationale Schülerverbände beschäftigt, nicht zu beantworten. Der Minister Frick hat öffentlich erklärt, der Reichsinnenminister könne lange warten, bis er eine Antwort erhalte. Thüringen hat also die Beziehungen zum Reiche abgebrochen und den verfassungsmäßigen Rechtsboden verlassen. Erst dann hat der Reichsinnenminister die Reichszuschüsse gesperrt. Er hat das einzige leidliche Mittel angewandt, um eine Länderregierung, die sich über die Verfassung hinwegsetzt und die Reichsregierung verhöhnt, zu ihren Pflichten anzuhalten. Dazu war sie umsomehr verpflichtet, als zur selben Zeit der Reichswehrminister einen Erlaß gegen die nationalistische Zellenbildung der Reichswehr herausgegeben hat. Der Staatsminister Frick hat erklärt, daß er trotz seinem Eid seine bisherige nationalsozialistische Politik fortsetzen werde. Er hat seine Ueberzeugung am 21. Oktober 1927 im Reichstage wie folgt formuliert: „Solange nicht eine völkische Revolution mit dieser Art Regiererei aufgeräumt und ein anderes System an die Stelle des herrschenden setzt, ist jede Aenderung unserer Lage aussichtslos."

Die thüringische Staatsregierung hat sich hinter Frick gestellt.

Sobald der Minister Severing zurückgetreten war, ist die Reichsregierung vor den thüringischen Staatsministern zurückgewichen. Nach einem Besuche des thüringischen Ministerpräsidenten in Berlin wurden die Zuschüsse weiter gezahlt. Keine Spur davon, daß die Reichsautorität durchgesetzt worden wäre.

Wir fragen den Herrn Reichsminister, welche Sicherheiten ihm gegeben worden sind, ehe er diese Zahlungssperre aufhob. Hat die thüringische Staatsregierung sich entschuldigt? Hat der Minister Frick amtliche Erklärungen abgegeben, daß er loyal seiner Pflicht gegenüber der Reichsverfassung nachkommen und insbesondere die thüringische Polizei durchaus verfassungstreu führen würde? Wenn solche Erklärungen nicht erfolgt sind, hat die Reichsregierung eine Niederlage erlitten.

Die heute bekanntgegebenen nationalsozialistischen Ernennungen zeigen, daß Thüringen den Grundsatz durchführt: „Wir pfeifen auf Berlin". Daß in Thüringen verfassungswidrig regiert wird, zeigt auch die Einführung der politischen Haßgebete, die dem Artikel 148 der Reichsverfassung widersprechen.

Die Ernennung eines als Angehöriger der nationalsozialistischen Partei bekannten Beamten zum Leiter einer größeren Behörde der staatlichen Polizei, würde zweifellos großes Aufsehen erregen und mit Rücksicht auf die erzielte Einigung die Reichsregierung und auch die thüringische Regierung in eine peinliche Lage versetzen. Was die grundsätzliche Frage anbetrifft, ob ein Nationalsozialist Beamter sein kann, so hat mein Ministerium unter meinem Amtsvorgänger ständig den Standpunkt vertreten, daß ein Beamter sich zu einer staatsfeindlichen Partei „bekennen" könne, aber nicht in diesem Sinne sich „betätigen" dürfe. Die Frage, ob die Nationalsozialistische Partei

Der Reichsinnenminister mußte wissen, daß man sich mit einem Mann von dem politischen Wesen und der politischen Vergangenheit Dr. Fricks nicht in große Verhandlungen einlassen darf. Der Nationalsozialist mußte zu spüren bekommen, daß das Reich über hinreichende Machtmittel verfügt, den Willen des thüringischen Polizeiministers zu brechen. Wie anders würde die Reichsregierung und würden die bürgerlichen Parteien vorgehen, wenn etwa ein kommunistischer Polizeiminister in Thüringen wäre. Wir brauchen uns nur an das Jahr 1923 zu erinnern.

Das Kennzeichen des Verhaltens der Reichsregierung und ihrer Parteien ist Schwäche. Der Größenwahn und der Terror der Nationalsozialisten werden nun noch mehr wachsen. Um so notwendiger ist, daß die großen Verfassungsorganisationen im Lande sich fester erweisen als diese Reichsregierung.

Der Brief Dr. Wirths

Im weiteren Verlauf der Debatte ergriff der Reichsinnenminister Dr. Wirth das Wort und verlas den Wortlaut eines Schreibens, das er in der vorigen Woche an den Präsidenten des thüringischen Staatsministeriums Dr. Baum gerichtet hat.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Von Ihrer Mitteilung, daß sich das Thüringische Gesamtministerium mit der Frage der Errichtung von Polizeidirektorstellen noch nicht befaßt hat, habe ich mit Dank Kenntnis genommen. Ich hoffe und wünsche, daß es Ihnen möglich sein wird, die bevorstehende Beschlußfassung dahin zu beeinflussen, daß eine Wiederaufrollung der Meinungsverschiedenheiten, die ich durch unsere Aussprache als erledigt ansehen durfte, vermieden werden kann. Es ist Ihnen aus unserer Besprechung bekannt, welche Bedeutung für meinen Entschluß, die von meinem Herrn Amtsvorgänger verfügte Sperre der Polizeizuschüsse aufzuheben, Ihre Erklärung gehabt hat, daß seit der Ernennung des Herrn Ministers Dr. Frick nur solche Veränderungen in der thüringischen Landespolizei vorgenommen worden sind, die bereits vor seinem Amtsantritt in Aussicht genommen waren, daß insbesondere kein Nationalsozialist in die thüringische Landespolizei aufgenommen worden ist. Diese Tatsache ist für mich der entscheidende Grund meiner Stellungnahme gewesen.

staatsfeindlich ist, müßte ich hier unerörtert lassen, selbst, wenn man die Frage verneinen und zu der Ansicht kommen sollte, daß die Nationalsozialistische Partei die Aenderung der heutigen Staatsform lediglich auf legalem Wege betriebe, würde die Einstellung eines in der Nationalsozialistischen Partei tätigen Beamten in eine leitende Stelle der Staatspolizei schweren Bedenken begegnen können. Ich könnte mir denken, daß dieser Gesichtspunkt bei der Prüfung der Frage, ob eine solche Einstellung mit den Grundsätzen über die Gewährung von Polizeikosten durch das Reich an die Länder vereinbar sei, eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Wenn ich im Vorstehenden, ohne meine eigene Auffassung zum Ausdruck zu bringen, Ihnen die schweren Bedenken nur angedeutet habe, so wollen Sie daraus meine große Besorgnis ersehen, daß die kürzlich beigelegte Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reich und Thüringen neu aufleben könnte. Aus dieser Sorge heraus möchte ich auch auf einen anderen Vorgang hinweisen, der in der Oeffentlichkeit und besonders in mir nahestehenden Kreisen unliebsames Aufsehen erregt hat. Nach unwidersprochenen Zeitungsmeldungen hat Minister Frick durch einen Erlaß den thüringischen Schulen mehrere Schulgebete empfohlen. In diesen Gebeten ist nicht ohne Grund eine betont parteipolitische Tendenz erblickt worden, die um so peinlicher empfunden wird, als Herr Minister Frick in der Sitzung des Haushaltsausschusses des Thüringischen Landtages erklärt haben soll, daß die Gebete sich gegen „rassenfremde Elemente, nämlich die Juden" richten sollten. Ich darf gestehen, daß dieser Vorgang den Reichsminister des Innern, der über Sinn und Geist der Weimarer Verfassung pflichtmäßig zu wachen hat, schmerzlich berühren muß. Die Betonung politischer Dinge in einem Teil der empfohlenen Gebete und die von Herrn Minister Dr. Frick ihnen im Ausschuß beigelegte Tendenz werfen von selbst die Frage nach der Verfassungsmäßigkeit auf. Erlauben Sie mir noch, mit allem Freimut als Mensch und Christ die Bemerkung hinzuzufügen, daß politische Hinweise in solchen Gebeten nach meiner persönlichen Auffassung dem Sinn des Religiösen widersprechen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte zu diesem Briefe, daß er abschließend zu der Angelegenheit solange keine Stellung nehmen könne, als eine Antwort von Staatsminister Baum noch nicht eingetroffen ist.

Auch die weitere Sitzung des Haushaltsausschusses nahm einen bewegten Verlauf. Die thüringische Verfassungsfrage wurde noch einmal gründlich von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dietrich aufgerollt. Sein Ma-

Der Abmarschbefehl

den französischen Truppenteilen zugeleitet - Bingen geräumt

Ludwigshafen, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) **Das Oberkommando der französischen Rheinarmee hat den einzelnen Truppenteilen in der Pfalz nunmehr den genauen Abmarschbefehl zugeleitet. Danach werden von dem 32. französischen Armeekorps, das in der Pfalz stationiert ist, im Mai rund 2000 Mann abtransportiert. Der größere Teil der Truppen wird etwa um den 15. Juni die Pfalz verlassen.**

Am 26. Juni sollen nach dem Befehl Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken von der Besatzung befreit sein.

Die formelle Beendigung der Besatzung wird in Mainz, das als letzte Stadt geräumt wird, verkündet werden. Es werden in Mainz zwei Bataillone bis zum 30. Juni als Ehrenwache zurückbleiben, die zur Mittagsstunde die Trikolore einholen sollen. Wenn diese beiden Bataillone am Abend des 30. Juni die deutsche Grenze passiert haben, wird das besetzte Gebiet im Rheinland völlig befreit sein.

Mainz, 20. Mai. (Drahtmeldung.) **Die französische Besatzung von Bingen hat heute in den frühen Morgenstunden die Stadt verlassen. Der Abzug erfolgte vollkommen unbemerkt und ohne jede Formalität.**

terial über das Ermächtigungsgesetz wie über die Gebetsverordnungen und die Polizei-Taktik in Thüringen machte auf den Ausschuß starken Eindruck. Dietrich erklärte, daß Dr. Wirth sich die Brüskierung nicht länger mehr gefallen lassen dürfe. Der Reichsinnenminister gab dann eine Erklärung ab, in der er ganz allgemein gegen die Wehrverbände Stellung nahm. Er sagte wörtlich:

„Es kann sehr notwendig werden, daß die Frage der Wehrverbände — ich schließe keinen aus — bei der gegenwärtigen Erhitzung der politischen Leidenschaften in Deutschland einer Nachprüfung unterzogen werden muß. Unsere Aufgabe, im deutschen Reiche den Staatsbürger zu schützen, wird schließlich zur Unmöglichkeit gemacht, wenn politische Gruppen in Uniform und mit Abzeichen gleichsam bewaffnete Gruppen und einen Staat im Staate selbst bilden. Ich weiß, daß mein Amtsvorgänger Severing in diesen Dingen sehr viel radikaler dachte. So geht es nicht, daß in unserem Volke nicht allein Klasse gegen Klasse auf sozialem Gebiet steht, sondern daß auch Gruppen gegen Gruppen bewaffnet gegeneinander stehen. Die Vorkommnisse der letzten Wochen zeigen, wie erhitzt die Leidenschaften sind."

Verstärkung des Reichswirtschaftsrates

Berlin, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Der Unterausschuß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages beschloß am Dienstag die Zahl der Mitglieder des Reichswirtschaftsrates von 144 auf 150 zu erhöhen, wobei die Abteilung 1 je einen Sitz, einen Vertreter der Handlungsagenten und des Hotels- und Gastwirtsgewerbes, zugebilligt und in Abteilung 3 die Sitze der Vertreter der Freien Berufe von drei auf fünf vermehrt werden. Hingegen wurde gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten die Zahl der Vertreter des Bankgewerbes von vier und drei herabgesetzt.

Erfolg unserer Kritik

Die Nadolny-Schiebung mißglückt

Berlin, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß ein Wechsel in der Besetzung der deutschen Botschaft in Moskau nicht beabsichtigt ist. Daß dieser Wechsel beabsichtigt war, kann nicht bestritten werden und wird auch nicht bestritten. Wir haben Anhaltspunkte dafür, daß man im Auswärtigen Amt angesichts der Kritik der sozialdemokratischen Presse von der auf Wunsch des deutschen Botschafters in der Türkei Nadolny geplanten Schiebung abgekommen ist.

Aufhebung der Immunität

Berlin, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Im Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wurde wegen Beleidigung durch die Presse die Aufhebung der Immunität vom Beginn der Sommerpause an vom Ausschuß genehmigt gegen die Abgeordneten Dr. Leber (S.), Geschke (K.) und Schneller (K.), Feder (NS.), Papke (K.). Ferner wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Gauleiters Helmuth Brückner (Oberschlesien) wegen Beleidigung des Reichstages erteilt.

Auflösung einer Landvolkversammlung

Hamburg, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Eine Landvolkversammlung, die gestern in Soltau stattfand, und in der aus der Bombenaffäre bekannte Persönlichkeiten, wie Pick, Rone, Becker, Rottorf und Luhmann-Clues sprachen, verfiel der Auflösung, weil die Ausführungen Luhmanns gegen das Republikschutzgesetz verstießen. Becker, der versuchte, die Versammlung in einem anderen Raum fortzusetzen, wurde festgenommen. Die Versammlungsteilnehmer sollen gegen die Beamten eine drohende Haltung eingenommen haben.

Kommunistischer Ausverkauf

Weimar, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Kommunisten Groß-Thüringens stehen im Begriff, ihre Druckereiunternehmen in Gotha und Jena zu veräußern. Die zurzeit noch in Jena und Gotha gedruckten Blätter sollen künftig in Erfurt fertiggestellt werden.

Deutschnationaler Defraudant

Stettin, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Landbundführer Dobra, ein strammer deutschnationaler Herr, wurde am Dienstag wegen Unterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dobra hat in den Jahren 1926 bis 1930 einen Betrag in Höhe von nahezu 25 000 Mark veruntreut. Das Geld stammte ausschließlich aus den Mitgliederbeiträgen der Landbund-Anhänger. Dobra benutzte es zur Befriedigung seiner Jagd- und Schießleidenschaften sowie anderer nobler Passionen.

Reichssteuereinnahmen im April

Berlin, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Im April 1930, dem ersten Monat des neuen Rechnungsjahres, betragen die Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben bei den Besitz- und Verkehrssteuern 768.4 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 215 Millionen RM., zusammen 983.4 Millionen Reichsmark. Für einen Vergleich kann infolge der Vorauszahlungstermine im April nur der Monat Januar herangezogen werden. Ein solcher Vergleich ergibt für April gegenüber Januar ein Minderaufkommen von 30.5 Millionen RM. bei der veranlagten Einkommensteuer, von 2.4 Millionen RM. bei der Körperschaftssteuer und von 31.6 Millionen RM. bei der Umsatzsteuer. Im April 1929, dem entsprechenden Monat des Vorjahres, waren insgesamt 44 Millionen RM. weniger, nämlich 939.4 Millionen RM. aufgekommen, davon an Besitz- und Verkehrssteuern 723.5 Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchsabgaben 215.9 Millionen RM.

Reichsbahn pfeift auf den Reichstag

Sozialdemokratische Kritik beim Etat des Reichsverkehrsministers

Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Verkehrsetats zu Ende geführt. Reichsverkehrsminister v. Guerard nahm noch einmal das Wort, um darauf hinzuweisen, daß die Ausgaben für den deutschen Luftverkehr sehr gering seien im Verhältnis zu den übrigen Ländern. Während in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung 8.30 Mark, in England 7.70 Mark an Ausgaben für den Luftverkehr kommen, beträgt in Deutschland der Satz nur 0.78 Mark. Der Minister erklärte weiter, daß das Reichsverkehrsministerium an der in diesem Jahre in Berlin stattfindenden Weltkraftkonferenz regen Anteil nehmen wird.

Abg. Hünlich (Soz.)

führte aus: „Wir bedauern ebenso wie der Minister

die Zersplitterung in Deutschland

und fordern die Fortführung der Bemühungen zur Vereinheitlichung. Die Unfallzahlen im Luftverkehr sind noch viel zu hoch. Wir müssen dringend bitten, daß die Vorwürfe, die in letzter Zeit aus der Pilotenschaft gegen die Leitung der Lufthansa erhoben wurden, wonach sie von den Piloten Energien, an Stelle von Sicherheit verlangt, genau nachgeprüft werden. Wir verlangen ferner eine rechtzeitige Vorlage des Entwurfs der Neuregelung der Kraftverkehrssteuer. Wir sind der Ansicht, daß die geringen Mittel zur Fortführung der Kanalbauten die untere, wirtschaftlich noch vertretbare Grenze bereits überschritten haben. Vor allem notwendig ist die Fertigstellung des Mittellandkanals.

Im weiteren Verlauf der Debatte führte

Abg. Scheffel (Soz.)

aus: Tariferhöhung ist kein geeignetes Mittel zur Behebung der Geldknappheit. Die Erfahrungen beweisen das Gegenteil. Eine Tarifreform wird notwendig sein, besonders eine Prüfung der Zweckmäßigkeit der verschiedenen Tarifsätze. Merkwürdig ist, daß gerade bei der jetzigen Geldnot die Reichsbahn überreich Abschreibungen macht.

Die Personalpolitik der Reichsbahn bleibt trotz aller Kritik des Reichstages unverändert.

Zehntausende von Arbeitern werden entlassen, Betriebswerkstätten geschlossen und von oben her wird auf die unteren Gruppen gedrückt. Streckenarbeiter, die schon jahrzehntelang Dienst leisten, haben keine Gelegenheit, Beamte zu werden.

Wir wenden uns dagegen, daß die Kosten der Rationalisierung immer nur von den Arbeitern und Beamten getragen werden sollen, an den hohen Gehältern wird aber nicht gespart. Bezeichnend ist folgende Statistik:

Nach dem großen Abbau beschäftigte die Reichsbahn im Jahre 1925 noch 732 961 Mann, davon 3052 höhere Beamte. Im März 1930 waren die entsprechenden Zahlen 679 404 und 3474. Während also über 53 500 weniger Arbeitsplätze waren, gab es 422 höhere Beamte mehr.

Wir verlangen Abschaffung aller unproduktiven Ausgaben, Rücksichtnahme auf die Interessen des Personals und tatkräftige Lösung der vorliegenden Fragen. Von dem Dank, den der Geschäftsbericht alljährlich dem Personal ausspricht, kann kein Mensch leben. Wir verkennen keineswegs die vorhandenen Schwierigkeiten, die ihren Grund zum großen Teil in mangelnder Zusammenarbeit der einzelnen Verkehrsmittel haben und wünschen ihre Ersetzung durch harmonische Zusammenarbeit im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums wurde nach langer Debatte mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Angenommen wurden auch Anträge des Verkehrsausschusses, in denen eine Gleichstellung der Kleinkrafträder mit den Kraftfahrzeugen im Kraftfahrzeugverkehrsgesetz und die Beseitigung der Uferabdrücke an der Unterelbe verlangt wird. Weiter wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der Fahrpreisermäßigungen für den Besuch von Kriegergräbern durch Angehörige des Gefallenen verlangt, sowie eine kommunistische Entschließung, die sich gegen die Gütertariferhöhung bei der Reichsbahn wendet.

Die am Sonnabend zurückgestellten Abstimmungen zum Reichsjustizetat wurden dann nachgeholt mit dem Ergebnis, daß der Haushalt unverändert bewilligt wurde. Das von den Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum gegen den Reichsjustizminister Dr. Bredt wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Am Mittwoch 3 Uhr soll der Wehretat zur zweiten Beratung kommen.

Der sächsische Landtag aufgelöst

Die Sozialdemokratie kämpft für einen besseren Landtag

Dresden, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der sächsische Landtag beschloß am Dienstag mit 50 Stimmen der Sozialdemokratie, Kommunisten und Nationalsozialisten gegen 46 Stimmen der bürgerlichen Parteien seine Auflösung. Im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion gab der Abgeordnete Liebmann eine Erklärung ab, in der es heißt:

Der Auflösungsantrag der Sozialdemokratischen Fraktion setzt dem Landtag ein Ende.

Ein Parlament, das infolge der großen Widersprüche der bürgerlichen Parteien, infolge der klassenverräterischen Haltung der Kommunisten, weder eine rechte noch eine linke Regierung bilden oder im Sattel halten konnte, ist ein Parlament, indem die bürgerlichen Parteien trotz ihrer Schwäche schroff den Standpunkt vertreten, daß die große Masse des arbeitenden Volkes, vertreten durch die Sozialdemokratie, von der Regierung und der Mitbestimmung im Staate ausgeschlossen bleiben müßte. Ein solches Parlament konnte keinen anderen Ausweg als den der Auflösung finden. Damit haben die bürgerlichen Parteien Sachsens gezeigt, daß sie schärfste Klassenkampfpolitik treiben gegen die schaffende Bevölkerung. Der Landtag sollte ein Instrument der rückschrittlichen Kreise bleiben, der Scharfmacher im Verbande sächsischer Industrieller, hinter dem die Volkspartei steht, der engstirnige Kleinbürger in der Wirtschaftspartei, der politisch und kulturell volksfeindlichen Deutschnationalen und ihres großagrarischen Anhangs.

Wie bei der Neuwahl des Landtages 1924 hat sich die Sozialdemokratie auch nach dem Sturz der Bürger-Regierung bereit erklärt, die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen, sofern für die schaffende Bevölkerung tragbare Bedingungen bei einer Regierungsbildung gewährleistet würden. Die Verhandlungen über die Mitbeteiligung der Sozialdemokratie sind gescheitert, an dem Widerstand der Deutschen Volkspartei, die unter dem Drucke der sächsischen Industriellen die politischen Vertreter der Arbeiterschaft auch weiterhin von der Regierung fernhalten will.

Die traurigste Rolle in der widerlichen Komödie um die sächsische Regierung spielten die Nationalsozialisten. Jetzt ist ihnen sogar das sogenannte unpolitische Beamtenkabinett nicht reaktionär genug, weil in dem für die Arbeiterschaft besonders wichtigen Arbeitsministerium kein Nationalsozialist als Minister ernannt worden ist.

Futterkrippenpolitik und Postenjägerei ist also das politische Motiv für die Haltung der Nationalsozialisten.

Die Sozialdemokratie Sachsens kämpft für einen neuen besseren Landtag, in dem die Möglichkeit besteht, die Geschicke des Industrie-Landes Sachsen durch den politischen Willen der werktätigen Bevölkerung entscheidend zu beeinflussen.

Neuwahlen in Sachsen am 22. Juni

Berlin, 21. Mai. (Drahtmeldung.) Nach Blättermeldungen aus Dresden finden die Neuwahlen in Sachsen am 22. Juni statt. Bis zur Wahl der neuen Regierung bleibt die Regierung Schieck im Amte.

Gute Fahrt des Zeppelin

Start in Sevilla

Sevilla, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 9,30 Uhr MEZ. zu seiner Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 19 Passagiere. Der Start erfolgte bei herrlichstem Wetter. Das Luftschiff entschwand nach kurzer Zeit in südlicher Richtung.

Auf dem Wege nach Madeira

Friedrichshafen, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Ueber den Flug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ging um 19,45 Uhr beim Luftschiffbau folgender Funkspruch ein:

16 Uhr 34 Grad Nord, 12 Grad West. Luftschiff fährt noch nicht besonders schnell, da Gegenwinde aus Süd bis Südwest. Ausholen nach Westen, Richtung Madeira, um Tief nördlich Kanarischen Inseln zu umfahren und eher Passat zu erreichen.

Dampfermeldungen über den Zeppelin

Las Palmas, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Der „Graf Zeppelin" wurde heute nachmittag auf halbem Wege zwischen der spanischen Küste und den Kanarischen Inseln von mehreren Dampfern beobachtet. Der Dampfer „Asturias" sichtete den Zeppelin etwa 325 Meilen nordöstlich der Kanarischen Inseln. Das Luftschiff flog mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Meilen in der Stunde. Der Dampfer „Gran Canarias" berichtet, daß er den Bordsender des Zeppelin hörte.

Großes Interesse in England für die Zeppelin-Fahrt

London, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Die Morgenblätter verfolgen wohl auch im Hinblick auf den geplanten Canada-Flug des englischen Luftschiffes „R. 100" die Südamerikareise des „Graf Zeppelin" mit großer Aufmerksamkeit und veröffentlichen ausführliche Berichte darüber. Das Luftschiff „R. 100", das gestern zur Vorbereitung des Ozeanfluges eine Reihe von Probeflügen beginnen sollte, wurde durch das schlechte Wetter am Verlassen der Halle verhindert.

Die Mobilisierungsanleihe

Gesetzentwurf der Regierungsparteien

Berlin, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierungsparteien haben im Reichstage folgenden Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Mobilisierungs-Anleihe eingebracht: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, bis zu 100 Millionen Dollar im Wege der Beteiligung an der in der Uebereinkunft über die Mobilisierung der Annuitäten des neuen Planes vorgesehenen ersten Mobilisierungsanleihe flüssig zu machen." Der Erlös fließt der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Deutschen Reichspost zu, die einen entsprechenden Anteil an den Ausgaben zu übernehmen haben, die dem Reiche aus dem Dienst der Anleihe erwachsen.

In Frankreich 150fach überzeichnet

Paris, 20. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Zeichnung für die 16 000 Stück der auf Frankreich entfallenden Aktien der Bank für internationale Zahlungen wurde am Dienstag früh offiziell eröffnet. Schon mittags wurde die Zeichnung wieder geschlossen, da die Aktien nach einer ersten Uebersicht um das 150fache überzeichnet worden sind. Jeder einzelne Zeichner wird also nur den 150. Teil seines Zeichnungsbetrages zugeteilt erhalten.

Nr. 117. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 21. Mai 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Wieder einmal kommunistische „Einheitsfront"

Wir erleben es immer wieder — die Kommunisten reden und schreiben von der Einheitsfront, reden und schreiben auch jetzt noch davon, obgleich sie sich mit Hilfe von ehemaligen Freigewerkschaftlern bemühen, rein kommunistische Gewerkschaften aufzuziehen, sehr viel von der Einheitsfront. Auch auf sportlichem Gebiete haben sie nach dieser Richtung hin allerlei Töne von sich gegeben. In der Praxis freilich haben die Dinge stets anders ausgesehen, und so gibt es denn auch noch ein anderes Gebiet, auf dem sie viel von Einheitsfront und Einigkeit schrieben und redeten, ohne je etwas dazu zu tun, damit diese schönen Begriffe wirklich zur Tat werden konnten. Es ist das auf dem Gebiete der weltlichen Schulen der Fall. Es steht jetzt die Wahl der Elternbeiräte vor der Tür. Auch in den weltlichen Schulen sind in diesen Tagen die Formalitäten dazu erledigt worden, und es war nun die Aufgabe der Mitglieder der Freien Schulgesellschaft, Gelsenkirchen-Buer, sich an den weltlichen Schulen auf je eine Liste zu einigen. Mit dieser einen Liste an jeder weltlichen Schule waren auch alle diejenigen einverstanden, denen es wirklich um die Festigung und Erstarkung der weltlichen Schulen zu tun ist, also in erster Linie natürlich unsere SPD.-Leute und Freigewerkschaftler der Amsterdamer Richtung. Anders die Moskowiter! Sie, die auf allen Gebieten auf Befehl Moskaus Spaltungsmanöver durchführten und durchführen, konnten das auch bei den Elternbeiratswahlen an den weltlichen Schulen nicht sein lassen. Sie stellten eine eigene zweite Liste auf, deren Kandidaten sich weder durch Kenntnisse auf dem Gebiete der freien Schulbewegung, noch durch Sachlichkeit auszeichnen, sondern bei denen die radikale Phrase und das ungeheure Mundwerk die Hauptsache sind. Diese moskowitische Liste heißt „Proletarischer Schulkampf".

Eltern, die es mit der weltlichen Schule und mit ihren Kindern gut meinen, können dieser Liste der Radikalinskis nicht zustimmen, denn gerade in diesen Zeiten, in denen das Bürgertum, vielfach gestützt durch die Behörden, den weltlichen Schulen Schwierigkeiten zu machen sucht, gilt es, Männer und Frauen in die Elternbeiräte zu entsenden, die dort gewillt sind, zum Besten von Schule und Kindern ohne jedes Phraisengeklingel tätig zu sein. —

An allen Schulen also, wo die Moskowiter mit ihrer Liste „Proletarischer Schulkampf" auftreten, dürfen sie aus den Reihen von Sozialisten und Freigewerkschaftlern, aus den Reihen derer, die Vernunft und wirklichen Fortschritt wollen, keine Stimmen erhalten.

Mordprozeß gegen Emma Kirchner am 27. Mai

Schon vor Wochen konnten wir unseren Lesern mitteilen, daß der Prozeß gegen Emma Kirchner im Monat Mai vor der Strafkammer in Essen tagen würde. Wir sind heute weiter in der Lage, mitzuteilen, daß der Termin am Dienstag, dem 27. Mai, vor das Forum des Essener Schwurgerichts kommen wird. Der Termin ist auf 9 Uhr vormittags, Zimmer 203 des Landgerichtsgebäudes angesetzt. Der Staatsanwalt beabsichtigt, Klage wegen Mordes zu erheben. Zwei Sachverständige und neun Zeugen sollen vernommen werden. Obgleich durch die sehr gründliche Voruntersuchung die Tragödie bis in all ihre Einzelheiten hinein ziemlich geklärt ist, dürfte sich die Verhandlung doch bis in die Abendstunden hinein erstrecken. Drei Momente werden den Ausgang des Prozesses und vor allem das in ihm zu fällende Urteil wesentlich beeinflussen. Einmal die Frage, ob der eine der Sachverständigen mit seiner These durchdringen wird, die dahin geht, daß — trotz aller Vorsätzlichkeit der Handlung — Emma Kirchner im Affekt gehandelt habe, zum anderen die Einstellung der Geschworenen und zum dritten das richterliche Ermessen.

Benutzt die Autobuslinie Gelsenkirchen Hauptbahnhof—Haverkamp!

Wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, hat die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn eine Autobuslinie Gelsenkirchen Hauptbahnhof—Haverkamp eingelegt. Nach den Mitteilungen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ist die Autobuslinie probeweise bis zum 1. Juni eingelegt worden, um festzustellen, ob die von der Bürgerschaft gewünschte Verbindung auch entsprechend benutzt wird. Für den Fall, daß die Linie nicht rentabel sein sollte, beabsichtigt die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn ihre Wiedereinstellung. Es liegt also ganz im Interesse des Publikums, dafür zu sorgen, daß die Autobuslinie durch starke Inanspruchnahme aufrechterhalten wird.

Reichspostflüge Berlin—London

Vom 21. dieses Monats an werden mit dem Reichspostflug Berlin—Hannover—Köln—London nur noch Luftpostsendungen befördert. Die versuchsweise zu Werbungszwecken eingerichtete Mitgabe von Sendungen, für die kein Luftpostzuschlag entrichtet ist, wird bis auf weiteres wieder eingestellt. Die Flüge beschleunigen die Beförderung nach London um fast einen Tag.

Auf der Straße vom Tode ereilt. Im Buchlweg wurde am Montag gegen 4 Uhr die Leiche eines Mannes gefunden. Es handelt sich um einen Wilhelm Heikamp aus Wattenscheid. Als Todesursache wurde Schlaganfall festgestellt.

Erneuter schwerer Verkehrsunfall. An der Ecke Kaiser- und Grenzstraße kam es am Sonntagabend erneut zu einem Verkehrsunfall. Die 4jährige Ingeborg Keßler wurde von einem Lieferwagen erfaßt und überfahren. In schwerverletztem Zustande wurde das Kind in das Katholische Krankenhaus übergeführt. Nach ärztlicher Aussage hat es einen Schädelbruch erlitten. Es besteht — wie uns gestern morgen auf Anfrage mitgeteilt wurde — Lebensgefahr. Nach den bisher getroffenen Feststellungen soll den Kraftwagenführer keine Schuld an dem Unfall treffen. Jedoch sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen, so daß die Schuldfrage noch nicht vollständig geklärt ist.

Ein neues Vienenburg?

Gefährlicher Wassereinbruch auf Auguste Viktoria
Die Ausmaße der Katastrophe sind noch nicht zu übersehen

Aus Hüls wird uns von unserem Sonderberichterstatter gemeldet:

Zwischen grünen Feldern und Maienblühen eilt die Straßenbahn von Buer durch die freundliche Kolonie Hassel nach Norden zu. Das alte Dorf Polsum wird durchquert. Auf der Rechten sieht der Fahrgast eine neue stattliche Schule mit einem für ein Dorf geradezu monumentalen Feuerwehrturm. Die Bahn nähert sich dem Amtssitz Marl. Just am Amtshause ist Straßenbahnstelldichein. Hier laufen die Straßenbahnen von Recklinghausen, von Hüls, von Brassert, von Dorsten und von Buer zusammen. Die Linie 12 richtet ihren Weg weiter auf Hüls zu. Die paar Kilometer sind schnell durchfahren und unmittelbar vor dem Dorfeingang liegt zur rechten Hand tiefer im Feld von einer entstehenden Kolonie umgeben der neu abgeteufte Schacht 4 der Gesellschaft Auguste Viktoria. Man hat ihn schnellstens niedergebracht, nachdem im Juli 1927 der unmittelbar vor der Aufnahme der Förderung stehende Schacht 3 in Sickingmühle infolge einbrechender Fliessandmassen auf Jahre erledigt war. Fünf Bergleute — ein Steiger und vier Mann — sind damals von dem Unglück überrascht worden, und wenn es nicht just ein Sonntagmorgen gewesen wäre, sondern ein Arbeitstag, dann wäre von der Hauptschachtanlage 1-2, die stark von dem Einbruch in Mitleidenschaft gezogen war, kaum ein Mann wieder lebend ans Tageslicht gekommen.

Vor dem Zechentor Gruppen von Bergleuten, die um das Schicksal ihres Pütts, der ihnen Arbeit und Nahrung gibt, besorgt sind. Im Direktionsgebäude ist von den leitenden Herren niemand anwesend. Sie sind alle eingefahren. Der Direktionssekretär hat die Freundlichkeit, dem Pressemann, soweit es ihm möglich ist, erschöpfende Auskunft zu geben. Danach ist der Wassereinbruch auf der etwa 800 Meter tiefen dritten Sohle erfolgt. Als am Dienstagmorgen die Kraft des Wasserdrucks sich bemerkbar machte, hat man nach und nach die gesamte Morgenschicht ausfahren lassen. Da der Wassereinbruch in seiner Bedeutung schnell festgestellt war, hat man ohne Mühe die Belegschaft in Sicherheit bringen können, so daß glücklicherweise kein Menschenleben irgendwie in Gefahr gekommen oder gar zum Opfer geworden ist. Aber über 3000 Belegschaftsmitglieder müssen feiern. Die Mittagschicht ist gar nicht angefahren, die Förderung ruht. Wann überhaupt der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, hängt ganz davon ab, wann und wie es möglich sein wird, die Wassermassen zu bewältigen. Die offizielle Mitteilung der Zechenverwaltung lautet folgendermaßen: „Die Wasserzuflüsse in der Grube, die bisher 3 Kubikmeter betrugen, haben sich plötzlich um mehrere Kubikmeter erhöht, so daß die Wassersaigen und die Lokomotivgleise überflutet wurden und übergelaufen sind. Die Belegschaft mußte daher heute feiern. Die Förderung kann aber wieder aufgenommen werden, sobald die Wassersaigen auf einen größeren Querschnitt erweitert sind, daß sie die erhöhten Wasserzuflüsse abführen können. Gefahr für den Betrieb besteht nicht."

Weiteres zu berichten ist man auf dem Sekretariat nicht in der Lage, da erst die Ausfahrt der technischen Leitung abgewartet werden muß. Nur verlautet, daß man zur Zeit damit beschäftigt ist, die Wasserzuflüsse abzudämmen und zu versuchen, ihrer mit den Pumpen Herr zu werden. Besonderer Wert wird auf die Versicherung gelegt, daß der neue Schacht 4 in keiner Weise bedroht ist, da man bisher lediglich auf einem Querschlag der ersten Sohle durchschlägig geworden ist, das Wasser also über 200 Meter im Schacht steigen müßte, um in die erste Sohle einzudringen. Irgendein Zusammenhang mit den Fliessandmassen, die im Jahre 1927 das schwere Unglück mit sich brachten, besteht selbstverständlich nicht, da die Fliessandschicht seinerzeit wenig über hundert Meter tief die Tübbings durchbrochen hat. Weitere Informationen sind erst möglich, wenn im Laufe des Nachmittags die Größe und Bedeutung dieses Wassereinbruchs zu erkennen ist.

Draußen vor dem Zechentor tritt der Gewährsmann zu einigen alten Kumpeln, denen man es ansieht, daß sie lange Jahre im Bergbau tätig sind. Hier ist man recht pessimistisch hinsichtlich des weiteren Verlaufs. Aus eigenem Erleben heraus schildert einer dieser Bergleute das Geschehnis und seine Auswirkung. Danach ist im Revier 13 (Steiger Scholz) etwa 1200 Meter vom Schacht entfernt in einem Querschlage, der zum neuen Schacht 4 durchgeschlagen werden sollte, am Betriebsort, in dem in Vierstundenschicht mit fünf Dritteln gearbeitet wird, am Montag gegen Abend eine heiße Wasserquelle angeschlagen worden. Zunächst waren die Wassersaigen noch in der Lage, den Zufluß zu fassen. Als aber dann gegen 5 Uhr morgens die Wasserader nochmals stärker angeschossen wurde, drang das Wasser, das eine Hitze von 60 bis 70 Grad hat, mit starkem Druck vor, überflutete Gleise und Querschlagboden, Hitze und Qualm vor sich herstoßend. Nach den Anweisungen der Verwaltung sind dann die einzelnen Reviere ausgefahren. Teilweise ist man dabei, in den Stapeln zur zweiten Sohle und von dort im Schacht auszufahren, da das Wasser inzwischen bis zum Schacht vorgedrungen war. In der Belegschaft bestehen starke Befürchtungen, daß die Pumpen nicht in der Lage sein werden, die Wassermengen zu fassen, um so mehr, als die hohe Temperatur des Wassers die Gummidichtungen der Rohrleitung und der Pumpen gefährdet. Das würde bedeuten, daß das Wasser im Schacht Meter um Meter höher steigen würde, so daß wenigstens in den Augen der Belegschaft die Gefahr eines Absaufens des Schachtes als im Bereich der Möglichkeit liegend angesehen wird.

Wie unser Gewährsmann gegen 7 Uhr abends von einem inzwischen aus der Grube ausgefahrenen Direktionsmitgliede erfährt, lassen sich die Auswirkungen des Wassereinbruchs noch nicht übersehen. Fest steht, daß es sich um einen recht bedeutenden Wassereinbruch handelt, der die Richtstrecke überflutet hat, so daß es zur Zeit nicht möglich ist, zu der Stelle vorzudringen, wo der Einbruch erfolgt ist. Einstweilen sind die Pumpen noch nicht in der Lage, der Wassermengen Herr zu werden. Man hat daher die Fördereinrichtung zu Wasserziehen benutzt. Die Werksleitung hofft, im Laufe des heutigen Mittwochs, die Wassermengen eindämmen zu können, da diese erfahrungsgemäß im Anfang sehr stark auftreten, um dann später an Heftigkeit nachzulassen. Einstweilen wird jedoch die Belegschaft, soweit sie nicht bei der Wasserbekämpfung Verwendung findet, feiern müssen.

Buer

Frühere Urnenbeisetzung!

Als Zeit für die Beisetzung der Urne mit den Aschenresten der Genossin Weiß war ursprünglich heute nachmittag 5 Uhr angegeben worden. Wie uns telefonisch mitgeteilt wurde, erfolgt die Beisetzung heute (Mittwoch) nachmittag bereits um 4.30 Uhr. Wir bitten das sämtliche Freidenker, sonstige Organisationen und Teilnehmer an dieser Beisetzungsfeierlichkeit zu berücksichtigen.

Schon wieder Feierschichten!

Wie wir erfahren, ist auf der Zeche Scholven schon wieder eine Feierschicht eingelegt. Wenn wir daran denken, wie unendlich viel Feierschichten gerade auch die Bergarbeiter dieser Schachtanlage erdulden mußten, so kommt uns ein Grauen an. Der Notschrei, der von der Belegschaft der Zeche Präsident (Bochum) an Reichskanzler und Reichsarbeitsminister gerichtet worden ist, hat ganz gewiß seine tiefste moralische Berechtigung. Er sollte der Regierung von allen Schachtanlagen Deutschlands in die Ohren dröhnen, denn diese von den Zechenbaronen verhängte Wirtschaftsdiktatur ist nicht nur eine ungeheure Niederträchtigkeit gegen die Bergarbeiterschaft, sondern sie wirkt sich als ein Akt der Staats- und Volksfeindlichkeit überhaupt aus. Denn Arbeiter, die nichts verdienen, können an ihrem Teile sehr wenig dazutun, damit Handel und Gewerbe bestehen. Kommen diese beiden aber zum Erliegen, dann sind sie nicht in der Lage, dem Staate die nötigen Existenzmittel in Gestalt von Steuern zuzuführen. Es wird also durch diesen ganz willkürlichen Feierschichtenunfug der Unternehmer schließlich der Staat in seinem Lebensnerv getroffen. Wie lange soll das noch so gehen?

Weitere Entlassungen im Staatsbergbau?

Obwohl inzwischen die seinerzeit angekündigte Entlassung von 650 Belegschaftsmitgliedern der einzelnen Schachtanlagen der Bergwerks-AG. Recklinghausen durchgeführt ist, ist von einer Besserung der Lage im Staatsbergbau einstweilen noch nicht das geringste zu spüren. Während ursprünglich ins Auge gefaßt war, mit dem Augenblick der Durchführung der Entlassungen die Feierschichten einzustellen, hat sich jetzt angesichts der Unmöglichkeit, die bei normalem Betriebe geförderten Kohlen und die produzierten Koksmengen völlig abzusetzen, als notwendig herausgestellt, bis auf weiteres jede Woche eine Feierschicht einzulegen. Darüber hinaus muß aber, falls keine Besserung des Verhältnisses eintritt, damit gerechnet werden, daß gegebenenfalls erneute Betriebseinschränkungen und damit verbundene Arbeiterentlassungen stattfinden. Zum Teil sind auf den Schachtanlagen der Bergwerks-AG. bereits Entlassungen erfolgt, die über den Rahmen des seinerzeit aufgestellten Abbauprogramms hinausgehen. Da hierzu noch der natürliche Abgang durch Alter, Invalidität und Tod tritt, und von seiten der Hauptverwaltung eine strenge Einstellungssperre über die gesamten Schachtanlagen verhängt ist, geht die Belegschaftsziffer auf den einzelnen Schachtanlagen automatisch zurück. Wie lange dieser Zustand noch weitergehen wird, hängt einzig und allein von den Absatzverhältnissen, deren Aussichten zur Zeit denkbar trübe sind, ab.

Freibad Schützenhof vor der Vollendung

Heute erfolgt Wasserzufuhr!

Während wir in Gelsenkirchen-Buer früher überhaupt keine Freibadeanstalten hatten, sind nun neuerdings mehrere Freibäder geschaffen bzw. noch im Werden. Grimberg und Resser Schweiz haben bereits den Badebetrieb eröffnet. Wann der großartig angelegte Berger See, der von einem schönen Fleckchen Erde umgeben ist, eigentlich seine Pforten öffnet, kann heute noch nicht gesagt werden. Ruderboote trägt jetzt schon die von weitem silbern schimmernde, große Wasserfläche. Doppelt erfreulich ist es, daß der Besitzer des Schützenhofes in Bülse, Herr Erlemann, ein Freibad aus seinem vorhandenen Ruderteich anlegen läßt. Dieses Bad wird sich, weil es inmitten herrlicher Gartenanlagen gelegen ist, zahlreiche Freunde erwerben, zumal in Buer-Bülse, Buer Nord, Scholven usw. keine Badegelegenheit vorhanden ist. Die Arbeiten an dem rund 4000 Quadratmeter umfassenden Bad sind soweit gediehen, daß am Montagabend das Wasser hineingelassen werden konnte. Während die Ankleidezellen für Damen bereits fertig sind, arbeiten Handwerker zur Zeit noch an anderen Zellen und sind dabei, eine Wasserrutschbahn herzurichten für Erwachsene. Die Tiefe des Wassers soll über einen Meter betragen, und die Speisung des Teiches erfolgt durch drei Quellen. Der Gartenbetrieb ist vom Badebetrieb natürlich getrennt. Während an Sonntagen große Konzerte stattfinden, soll Mittwochs und Samstags für kleinere Konzerte Sorge getragen werden. Die Eröffnung des Strandbades, wozu auch eine Liegewiese gehört, soll am 1. Juni erfolgen.

Ein „frecher Spatz"

Eine wohlverdiente Strafe für einen gewissenlosen kommunistischen Verleumder und Ehrabschneider

In den Herbstmonaten des Jahres 1923 gingen die Wogen hoch, und zur damaligen Zeit ist mit Zustimmung der Besatzungsbehörden die Polizei verstärkt worden. Die Gewerkschaften haben einen Teil ihrer Leute der Polizei zur Verfügung gestellt, um aus diesen Kreisen neue Polizeikräfte herauszusuchen, damit das gute Einvernehmen zwischen Polizei und Publikum gewahrt blieb. Wenn der Polizeidienst schon an sich kein leichter ist, so wurde der Dienst der Neueingetretenen durch die Besatzung und durch die Radikalinskis erheblich erschwert. Manche Ausschreitungen sind gegen die Polizeibeamten begangen worden, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte. Der Neid und Haß machten manchen Revoluzzer blind, und sie konnten nicht genug den Mund voll nehmen gegen die Polizei. So erging es auch dem Revolutionär Sperling, der zur damaligen Zeit in einer Belegschaftsversammlung der Schachtanlage Graf Bismarck 2-6-9 in der Waschkaue erklärte, daß die früheren Gewerkschaftskumpels, jetzige Polizeibeamte, auf einem Kartoffelfelde unschuldige Frauen und Kinder mit dem Gummiknüppel beim Auflesen der Kartoffeln überfallen hätten. Damit hatte Sperling sein Ziel erreicht, denn die Belegschaft war sehr darüber ungehalten, und die sterbende Union hatte wieder einige Tage längere Lebensdauer. Wegen dieser Verleumdung der Polizei hatte sich Sperling im Jahre 1923 vor dem Einzelrichter auf Grund des damaligen Ermächtigungsgesetzes zu verantworten und wurde zu 50 Reichsmark Geldstrafe verurteilt, die ihm aber aus der Kasse der sterbenden Union der kopflosen Handarbeiter ersetzt worden waren. Später hat Sperling seinen geistigen Brunnen leergeschöpft und kam als Strohkopf zum Verband der Bergarbeiter Deutschlands mit seinen 11 Jüngern. In diesem Kreise fühlte er sich ganz wohl, erzählte manche Episode, wie es bei den Komikern zuging, und verurteilte ihre Handlungsweise. Als nun im vergangenen Jahr das Kranken-

haus der Berufsgenossenschaft, „Bergmannsheil 2", der Vollendung entgegensah, bekam auch Sperling Lust, seinen Beruf zu ändern, und bewarb sich als Hausmeister. Das war ihm jedoch nicht geglückt, und nun fand er sein rrevolutionäres Herz wieder und wurde radikal. Mit Hilfe der Zechenverwaltung war er auch Betriebsratsvorsitzender geworden und hat als solcher auch die Gelegenheit wahrgenommen, nunmehr in Belegschaftsversammlungen

gegen die freien Gewerkschaften und die SPD.

loszuziehen.

In einer Belegschaftsversammlung am 23. Februar dieses Jahres bestellte er die „Kanone" Kulina als Referenten, die ihren Dreck gegen die Gewerkschaften und Partei verspritzte. In dieser Versammlung wollte nun Sperling seine rrevolutionäre Vorschlagsliste zur Betriebsratswahl zusammenkriegen. Als ihm aber die Gewerkschaftsfunktionäre das Mäntelchen lüfteten und ihn als Postenjäger näher kennzeichneten, wollte er der Belegschaft zeigen, daß kein Engel so rein ist, wie er. Hierbei bediente er sich seines nie versagenden Mittels, Verleumdung und Beleidigung der Gewerkschaftsfunktionäre, und nannte sie Polizeispitzel und Denunzianten. Als er ersucht wurde, deutlicher zu werden, griff er zu den „ollen Kamellen" aus dem Jahre 1923 und erklärte, daß Gers ihn damals bei der Polizei meldete, wo er 50 RM Strafe bezahlt hatte. — Nebenbei bemerkt, ist Gers Knappschaftsältester, war auch eine Zeitlang im Betriebsausschuß und demnach sämtlichen Belegschaftsmitgliedern bekannt. Weil er auch heute noch im Vordergrund der Bewegung steht, hatte Sperling es auf ihn abgesehen, um auf diese Weise der Organisation Schaden zuzufügen. Gers strengte nun gegen Sperling eine Beleidigungsklage an, und vor dem Schiedsmann erklärte Sperling, daß er die Beleidigung zurücknehme, wenn keine Bedingungen vom Kläger gestellt werden. Zu einer Einigung kam es nicht, und am 15. dieses Monats mußte sich nun Sperling wegen seines beleidigenden und verleumderischen Mundwerks vor den Schranken des Buerschen Amtsgerichts verantworten. Allein konnte er nicht den Wahrheitsbeweis antreten, deshalb hat er noch drei Zeugen (frühere Betriebsausschußmitglieder) geladen, die aber nicht für ihn, sondern gegen ihn zeugten. Auch am Gericht wollte er keine Einigung, trotzdem Gers erklärte, daß er an der Bestrafung Sperlings kein Interesse habe, hat der Richter den Verleumder mit 30 RM Geldstrafe, Zahlung sämtlicher Kosten und Aushang der Urteilsabschrift auf der Schachtanlage Graf Bismarck 2-6-9 für fünf Tage verurteilt. Hätte Sperling sich eher eine Kandare angelegt und seinen Mund gezügelt, wären ihm die Kosten erspart geblieben.

Verkehrsunfälle

Ein mit zwei angeheiterten Fahrern besetztes Motorrad fuhr auf der Hafenstraße in den Abendstunden in eine Gruppe Bergarbeiter, die sich auf dem Heimwege von der Zeche Bismarck befanden. Einer der Bergleute, ein Anwohner der Mittelstraße in Buer-Erle, erlitt bei dem Zusammenstoß einen Beinbruch und mußte dem Erler Krankenhaus zugeführt werden. Zwar versuchten die Fahrer, die Flucht zu ergreifen, jedoch wurden sie von den anderen Bergleuten daran gehindert. Die Polizei erhielt Kenntnis von dem Vorfall. — Am Dienstag kam ein junger Mann, der anscheinend mit einem Motorrad noch nicht gut fertig werden konnte, auf der Resser Straße beim Ausweichen zu Fall. Das Kleinkraftrad war auf dem Sommerweg ins Rutschen gekommen, so daß der Fahrer mit dem Erdboden Bekanntschaft machen mußte. Er trug aber nur Hautabschürfungen davon. Gerade diese Kleinkrafträder mit ihrem durchweg überlauten Geknatter sind der Schrecken der Landstraße.

Verkehrsunfall. Ein Unfall ereignete sich am 17. dieses Monats, gegen 22 Uhr, auf der Oststraße. Als ein Schlosser Sch. aus Resse die Oststraße in Richtung Resse mit einem Motorrade befuhr, überholte er plötzlich zwei Personen, die ihre Fahrräder führten. Sch. streifte nun mit seinem Motorrade das Hinterrad eines Fahrrades, wodurch er zu Fall kam. Hierbei zog er sich eine leichte Verletzung am linken Knie zu. Der Mitfahrer, ein Schlosser B. aus Gelsenkirchen, erhielt eine schwere Gesichtsverletzung und mußte dem Krankenhaus in Erle zugeführt werden.

Mit dem Messer. Ein Bewohner O. der Rudelgasse in Erle hatte in der Nacht zum 18. dieses Monats mit noch einigen Personen eine Wirtschaft besucht, und als sie sich gegen 2 Uhr auf dem Heimweg befanden, gerieten sie in einen Streit. Hierbei erhielt O., der seinem Bruder zur Hilfe eilen wollte, von einem Bergmann H. O. aus der Auguststraße einen Messerstich in das rechte Schulterblatt.

Raufhelden. Der Bergmann Wilhelm Plewka aus der Luisenstraße wurde am Sonntag gegen 13.20 Uhr von mehreren Personen mit einem Taschenmesser und Stock mißhandelt. P. blieb besinnungslos liegen. Er wurde in das St.-Hedwig-Hospital eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Großalarm für Naturfreunde

Die Haard und der Bergeversatz! / Hände weg von der Haard!

Nachdem vor längerer Zeit zum ersten Male in der Oeffentlichkeit die Absicht laut wurde, aus dem Sand- und Hügelgebiet der Haard große Sandmengen zur Verwendung als Bergeversatz im Ruhrbergbau zu gewinnen, hatte damals diese Absicht insoweit vorbereitende Formen angenommen, als unter Beteiligung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und des Landkreises Recklinghausen die

Forstbetriebs- und Sandverwertungs-AG. Haard

ins Leben gerufen wurde. Es wurde nach Gründung dieser Gesellschaft mehrfach versichert, daß die Beteiligung des Ruhrsiedlungsverbandes und des Landkreises Recklinghausen Garantien dafür schaffen werde, daß eine eventuelle Verwirklichung der Absicht durch allmählichen Abbau der Haardsandberge den Bergeversatzmangel im Bergbau zu beseitigen, nur in solchen Formen erfolgen soll, daß die natürlichen Schönheiten des Wander- und Ausflugsgebietes eines großen Teiles des Industrielandes dadurch in keiner Weise beeinträchtigt würden. Es gewinnt den Anschein, als ob jetzt in absehbarer Zeit der Augenblick gekommen ist, wo man ernsthaft daran denkt, die bestehenden Absichten in die Wirklichkeit umzusetzen, denn im Bericht des Vereins für die bergpolizeilichen Interessen für das Jahr 1929 befinden sich folgende Ausführungen, die den Naturfreunden alle Veranlassung geben dürften, den bestehenden Absichten erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken:

> „Die Möglichkeit einer Verknappung an Bergeversatzmaterial unserer Vereinszechen infolge einer Abnahme an eigenen oder fremden Vorräten oder Steigerung des Bergeversatzbedarfs hat man veranlaßt, die für den Bezug von Sand aus der Haard und den Borkenbergen in Betracht kommenden eigenen Transportmittel auf ihre Wirtschaftlichkeit hin zu untersuchen. Die Sandvorräte, die in leicht gewinnbarer Form in der Haard bzw. auf dem Grund und Boden der Forstbetriebs- und Sandverwertungs-AG. Haard lagern, sind außerordentlich hoch. Allein in der Haard können sie auf über zwei Millionen Tonnen geschätzt werden. Dazu kommen noch die Sandmengen, die in den Borkenbergen und den angrenzenden Gebieten vorhanden sind."

Wie aus weiteren Ausführungen hervorgeht, dürfte bei einer eventuellen Sandgewinnung in der Haard die Anlage einer besonderen Schienenschwebebahn ins Auge gefaßt sein, denn die Geschäftsführung des bergbaulichen Vereins betont daß diese Schienenschwebebahn eine erhebliche Transportverbilligung gegenüber den Eisenbahnfrachttarifen bedeute. Bevor indessen die ersten Vorarbeiten für die Verwirklichung derartiger Pläne in Angriff genommen werden, erscheint es unbedingt notwendig, die Oeffentlichkeit, und zwar nicht nur vom Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit des Bergbaues aus über die geplante Art der Sandgewinnung und ihrer Auswirkung auf das Gesicht der Haard zu unterrichten. Es handelt sich nicht nur darum, hier und da kahle Sandhügel vor dem Verschwinden zu schützen, sondern das Gesamtbild der Haard unverschandelt zu halten. Zu einer derartigen Verschandelung würde aber auch schon die

Errichtung von großen Seil- und Schwebebahnen

gehören, durch die die Unberührtheit des Landschaftsbildes auf das empfindlichste gestört wird.

Im gesamten Industriegebiet liegen noch Hunderte von mächtigen Zechenhalden, die das Landschaftsbild viel häßlicher, grauer und trister als es sonst zu sein brauchte, gestalten. Sie fordern geradezu zur Bergeversatzverwendung heraus u. dürften auf Jahre hinaus Vorrat zum Bergeversatz bedeuten können. Im Gegensatz zu den vielen, vielen Halden steht die Zahl der nur sehr wenigen Erholungsoasen, die wir haben. Eine von ihnen ist die Haard. Sie kann auch ohne Aufwand großer Geldmittel von solchen erreicht werden, die wenig verdienen oder die die Diktatur der Zechenherren vorzeitig und unschuldig dem Gespenst der Arbeitslosigkeit in die Arme getrieben hat. Es kann nicht angehen, daß dieselben Zechenherren, die die Bergarbeiter auf diese Weise unglücklich gemacht haben, ihnen durch den Raub des Sandes, also die Unterhöhlung der Haard auch noch die letzte für sie erreichbare und darum einzig mögliche Erholungsstätte vernichten, getrieben von einer Profitgier, die nur noch von dem Zynismus und der Skrupellosigkeit übertroffen wird, mit der diese Zechenbarone glauben mit dem Schicksal ohnehin schon verarmter Werktätiger spielen zu sollen. Der Ruf kann nur für immerdar lauten:

Hände weg von der Haard!

Kinderfreundekursus in der Jugendherberge Stausee

am 17. und 18. Mai 1930

Schon am Samstagabend waren die Kinderfreundehelfer und -helferinnen aus dem Unterbezirk Recklinghausen herbeigeeilt, um über das Probezeltlager in Hüls während der Pfingstwoche zu sprechen. Wenn man bedenkt, daß noch im vorigen Jahr das Probezeltlager in Hüls ohne systematische Vorbereitung — nur Dank der plötzlichen Initiative einiger Helfer und Helferinnen errichtet wurde, so muß man sich doch sehr über die pädagogischen und organisatorischen Fortschritte hinsichtlich der Errichtung eines Probezeltlagers freuen. Die Eltern, die ihre Kinder zur Erholung nach Hüls schicken, dürfen überzeugt sein, daß alles peinlich genau vorbereitet ist in bezug auf Essen, Trinken, Lager, Baden, Spielplätze, Spiele, Feste, Sport, sogar der lustige rote Kasper wird nicht fehlen. Nun liegt es an dem Eifer der einzelnen Kindergruppen, wie unsere Feiern durch Gedichte, Lieder, Sprechchöre eindrucksvoll gestaltet werden, wie unsere lustigen Veranstaltungen durch humorvolle Hans-Sachs-Spiele, Volkstänze u. a. m. bereichert werden.

Der Kursus am Sonntag fing mit einer einstündigen Verspätung an. Einen solchen Luxus an Zeitverschwendung dürfen wir uns im Interesse unserer jungen Bewegung nicht noch einmal erlauben! Der Genosse Schmalenbach von Schwelm hielt ein Referat:

„Wie beschäftigen wir unsere Kinder?"

Der Genosse Schmalenbach verstand es, durch seine anschaulichen, lebendigen, oft humorvollen Schilderungen aus der Praxis, die begeisterte Mitarbeit der Kursusteilnehmer hervorzulocken. Vor unserem geistigen Auge sahen wir die mehr notorisch veranlagten Kinder, die in der Schule nicht stillsitzen können, immer aktiv sind, wenn sie zur Passivität gezwungen werden, trotzig, rebellisch werden, oder allerlei Streiche und Schabernacke Eltern und Lehrer spielen. Ferner sahen wird die mehr gefühlsmäßig eingestellten Kinder, die passiv sind, gehorsam, die geborenen Musterschüler, die sich im späteren Leben zu gehorsamen Arbeitern, Beamten eignen, oft dem Unternehmer gegenüber sich heuchlerisch, kriecherisch verhalten. Wir sahen vor uns jene Kinder, die sich in einer sexuellen Krise befinden, weil Eltern und Erzieher sie aus falschem Schamgefühl heraus nicht rechtzeitig genug und taktvoll aufklärten. Wie behandeln wir alle diese unglaublich verschieden veranlagten Kinder? Die kapitalistisch orientierten Erziehungsmethoden in Schule, Kaserne, Fabrik, Gefängnis, Zuchthaus, machten sich die Erziehung leicht: es wird alles über einen Leisten geschlagen, die einzelnen Persönlichkeiten werden durch Drill, Zwang, Prügel, Humaerpeitsche geopfert zugunsten eines Idols: gehorsame Arbeiter und gutes Kanonenfutter zu bekommen. Auf dieser Wüste konnte unmöglich wahre, echte Gemeinschaft und Brüderlichkeit erwachsen. Wir sozialistischen Kinderfreunde wollen es anders, besser machen. Gewiß stecken in uns noch viele bürgerlichen Vorurteile, gewiß nistet in vielen von uns noch der Aberglaube an die Zauberkraft des Zwangs und Drills, ohne daß wir uns dessen bewußt sind. Wir fürchten uns vor dem Chaos. Wir wissen noch nicht genug, daß Kinder sich in einer gesunden Umgebung in wundervoll gesetzmäßiger Weise einzeln und in Gemeinschaften entwickeln, zu einer freiwilligen, inneren Disziplin und Arbeitsfreude kommen. Nur gebt dem Kinde etwas, woran es seine Kräfte erproben und entwickeln kann! Ein ideales Kinderfreundeheim enthält ein Tischchen mit Knetmaterial (Plastilin, Nakiplast), einen Tisch mit Farben und Papier zum Malen, Baukästen, Heimspiele, wie Domino, Halma, Schach usw. Ein Teil der Wand ist schwarz gestrichen, damit die Kinder Wandtafelzeichnungen entwerfen können. Auf anderen Tischen befinden sich Werkzeuge zum Basteln, Tischlern usw. Es fehlt auch die rote Ecke nicht, in der die Kinder sich ausruhen, lesen oder träumen können. So wird für alle Individualitäten und Bedürfnisse der größeren und kleineren Gemeinschaften gesorgt. Die Kinder lernen es, mit gesellschaftlichem Eigentum sorgfältig umzugehen. Sehr interessant war es auch, wie der Genosse Schmalenbach seine Märchenstunde bei Kerzenschein schilderte, wie Dickerle und Bohnenstange mit dem Flugzeug nach Himmelstadt (dem sozialistischen Zukunftsstaat) fahren. Beherzigenswert waren die Bemerkungen, beim Singen nicht zu schreien, beim Tanzen nicht zu stampfen.

Alles in allem war dieser Kursus sehr fruchtbar. Nirgends graue, langweilige Theorie, sondern überall blutwarmes Leben, Praxis und noch mal Praxis! Ueber allem leuchtete die Sonne der sozialistischen Idee!



Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit imi, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

imi erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

imi ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. imi kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

imi

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

J 33/30 b

Nr. 117. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 21. Mai 1930.

Fort mit den halsbrecherischen Luftsportexperimenten!

Der grausigen Opfer sind genug

Das tragische Geschick, das den durch seine Raketenversuche bekannt gewordenen Max Valier ereilte, läßt die Erinnerung an gräßliche Geschehnisse wach werden, die sich unlängst in der Luft zugetragen haben. (Die Schriftltg.)

In dem Bestreben, durch waghalsige und nervenkitzelnde Kunststücke den sensationshungrigen Zuschauern zu willfahren, finden sich immer wieder „Dumme", die in gewagten Sachen ihr Leben auf Spiel setzen. Unter den grausigsten Umständen haben unlängst verschiedene wackere Männer — denn das sind sie trotz alledem — mit ihrem irdischen Dasein abschließen müssen bzw. sich schwere Verletzungen zugezogen. Es handelt sich um drei Fälle, die sich Anfangs dieses Monats zugetragen haben und die gebieterisch verlangen, daß man ähnlichen artistischen Demonstrationen energisch zu Leibe geht. Schon im Interesse unserer Verkehrs- und Sportfliegerei. Solange bei den Luftvorführungen keine unbedingte Sicherheit vorliegt, sollten deren Darbietungen kategorisch verboten werden. Inwieweit es sich bei den nun zu schildernden drei Fällen um artistische Kunststücke handelt und ob sie überhaupt eine Notwendigkeit darstellen, mag ein jeder selbst entscheiden

Hundertmarks Todesflug.

Der erste Fall, dem der bekannte Luftakrobat Hundertmark in Düsseldorf zum Opfer fiel, ist zugleich der grausigste und tragischste. Er sei kurz widergegeben: Hundertmark sollte im Rahmen einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Lohausen von einem fahrenden Flugzeug in das andere umsteigen. Und zwar sollte er in dem Moment, als sich das eine Flugzeug genau über dem anderen befand — beide flogen den gleichen Kurs — das Ende eines vom oberen Flugzeug herunterhängenden Seiles, das weiter oben in eine Strickleiter überging, ergreifen, und so die zweite Maschine besteigen. Hundertmark stand auf dem Rumpf des tiefer fliegenden Flugzeugs und konnte auch rechtzeitig das Seil ergreifen und seinen Karabinerhaken einhaken. Es gelang ihm aber nicht, sich empor zu arbeiten. Nach vielem hin und her, man ließ nichts unversucht, um den ohnmächtig in der Luft hängenden und schwerverletzten Akrobaten zu befreien — wurde er über den Boden geschleift und schlug verschiedentlich hart auf. Der letzte Versuch, das Anschleifen auf den Boden, so vorsichtig und langsam es eben ging, gab dem Schwerverletzten den Rest. Er starb wenige Stunden später im Krankenhaus.

Es waren furchtbare 20 Minuten gewesen, während deren die unermüdlichen, geistesgegenwärtigen und verwegenene Retter mehr als einmal ihr eigenes Leben auf eine Karte setzten und während deren die zahlreichen Zuschauer von lähmenden Entsetzen ergriffen, lautlos diesem tollen Unterfangen zusahen.

Man wird einsehen, daß diese Luftakrobatik wirklich nichts mit der Fliegerei an sich zu tun hat. —

Espenlaubs mißglückter Raketenflug.

Wenige Tage später Absturz eines Raketenflugzeuges in Bremerhaven, bei dem der bekannte Flieger Espenlaub schwer verletzt wurde. Als Höhepunkt eines von der Studiengesellschaft für Raketen E. V., Frankfurt a. M., beabsichtigten Raketenflugtages sollte der Start und das Fliegen eines Raketenflugzeuges ohne Motor, nur durch die Kraft der Raketen angetrieben, vor sich gehen. Es kam jedoch nicht so weit, so daß wenigstens den Zuschauern ein gräßliches Schauspiel erspart blieb. Schon vorher, nach der behördlichen Abnahme stürzte die Maschine während des Einfliegens plötzlich ab und kam dabei zu Bruch, wodurch der Flieger Espenlaub schwer verletzt wurde.

Es wird auch hier zu prüfen sein, ob alle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze des Fliegers ergriffen worden sind und ob sich derartige Versuche nicht bewerkstelligen lassen, ohne daß man ein Menschenleben aufs Spiel setzt. Es hätte weit schlimmer kommen können. —

Langers Todessprung aus 500 Meter Höhe.

Wieder waren erst wenige Tage vergangen und ein neues Opfer der Luft war zu beklagen. Noch heute steht man angesichts dieses Unglücks wie vor einem Rätsel. Fallschirmabspringer A. Langer hatte bereits 78 Fallschirmabsprünge mit Erfolg ausgeführt, als ihn das Schicksal in Geldern gelegentlich einer Flugveranstaltung ereilte. Kurz nach Verlassen des Flugzeugs in 500 Meter Höhe öffnete sich der Schirm programmäßig. Wie groß war aber das Entsetzen der 3000 Zuschauer, als sie feststellten, daß keinerlei Verbindung zwischen Langer und dem Fallschirm bestand und letzterer auf und davon ging. Wie grausam muß aber erst den Fallschirmpiloten die Erkenntnis des sicheren Todes gepackt haben, in den wenigen Sekunden, die er zwischen „Himmel und Hölle schwebte". Dicht vor den Zuschauern zerschmetterte der Körper des Piloten. Das Ergebnis der luftpolizeilichen Untersuchung: Langer hatte vergessen, die Karabinerhaken des Schirmes an den Tragriemen seines Körpers zu befestigen. Unfaßbar . . . .

Aus der Fliegerei ist der Fallschirm nicht mehr wegzudenken, aber u. E. sollte nur dann Gebrauch von ihm gemacht werden, wenn es die Notlage erheischt. Vom Fallschirmabsprung als Schaunummer dürfte man genug haben.

Einschränkung der behördlichen Genehmigung verfügt.

Die oben wiedergegebenen Unglücksfälle hatten eine Mitteilung im Amtlichen Preußischen Pressedienst zur Folge, in der bestimmt wird, daß künftig vor der Genehmigung luftakrobatischer Veranstaltungen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden muß, ob Tatsachen dafür vorliegen, daß besondere Gefahr besteht. Besonders solche Kunststücke, wie das zuerst geschilderte mit Hundertmark, sollen untersagt werden. Wenn auch noch kein allgemeines Verbot für derartige Veranstaltungen ausgesprochen worden ist — nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts könne niemanden verboten werden, sich selbst in Gefahr zu begeben — so ist man doch schon ein gutes Stück vorwärts gekommen in der Bekämpfung dieser selbstmörderischen Luftattraktionen. Damit soll in keiner Weise den eigentlichen Flugveranstaltungen das Wort geredet werden, bei denen sich die Flugzeuge in der Luft tummeln, daß ein jeder mit ehrlicher Begeisterung sich daran erfreut. Das Flugzeug hat seine stetige Sicherheit längst unter Beweis gestellt, aber — hinweg mit allen Attraktionen in der Luft.

Gebt Postsendungen rechtzeitig auf!

Trotz fortgesetzter Aufklärung über die Vorteile einer frühzeitigen und möglichst gleichmäßigen Einlieferung der Postsachen ist das Ziel des glatten Abflusses der aufgelieferten Post unter Ausnutzung der dargebotenen Beförderungsangelegenheiten bisher nur unvollkommen erreicht worden. Vielfach werden die Postsendungen immer noch erst nach Geschäfts- und Büroschluß aufgeliefert. Dadurch werden nicht nur manche gute Absendungsmöglichkeiten verpaßt, sondern es entsteht auch in den Abendstunden großer Andrang an den Schaltern und eine starke Anhäufung von Sendungen, deren Bearbeitung die Bereitstellung unverhältnismäßig vieler Beamten erfordert. Andererseist ist die volle Auswertung der Kräfte in den übrigen verkehrsschwachen Stunden des Tages öfter nicht möglich. Es gelingt infolgedessen nicht immer, alle Unzuträglichkeiten, die aus der späten Auflieferung entspringen, fernzuhalten. Unvermeidlich bleiben: das Warten des Publikums an den Schaltern, die Ueberanstrengung des Personals durch Ueberhastung, wodurch zahlreiche dienstliche Versehen entstehen können und nicht zuletzt die Ueberlastung der Bahnposten in den Abend- und Nachtzügen. Außerdem besteht die Gefahr, daß trotz aller besonderen Vorkehrungen die großen Massen von Sendungen innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit bis zum Abgange der wichtigen Abend- und Nachtverbindungen nicht restlos aufgearbeitet werden können. Verzögerungen sind dann unausbleiblich, und Beschwerden der Versender die natürliche Folge. Für Sendungen, die beispielsweise in Berlin am nächsten Morgen in die erste Zustellung kommen sollen, ist im Best Recklinghausen 18 Uhr Schlußzeit.

Um eine möglichst wirtschaftliche Gestaltung der Betriebseinrichtungen zu erzielen und den Unzuträglichkeiten zu begegnen, die sich aus der übermäßigen Anhäufung der Sendungen in den Abendstunden für die Post wie für die Postbenutzer ergeben, wird empfohlen, die Auflieferung der Postsachen, je nach Fertigstellung gleichmäßig auf den ganzen Tag zu verteilen oder doch wenigstens einen erheblichen Teil der Sendungen wesentlich früher als bisher aufzuliefern. Massensendungen müssen unbedingt in den Vormittags- und den zeitigen Nachmittagsstunden eingeliefert werden.

Keine Universitätsgemeinschaft Münster-Dortmund

Die Abteilung Dortmund der Westfälischen Verwaltungsakademie wird geschlossen.

In der Presse ist in letzter Zeit viel von der Universitätsgemeinschaft Münster-Dortmund die Rede gewesen, der Professor Bruck sehr das Wort geredet haben soll. Auch die Verlegung des Soziologischen Forschungsinstituts des Professors Plenge von der Universität Münster nach Dortmund hat schon seit längerer Zeit viel von sich reden gemacht.

Nach genauer Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren wir, daß an eine Verwirklichung dieser Idee gar nicht zu denken ist. Es bleibt alles, wie es ist. Eine Verlegung des Soziologischen Forschungsinstituts nach Dortmund kommt wohl überhaupt nicht in Frage. Denn Professor Plenge ist der Ansicht, daß sein Institut einer Universität angegliedert sein muß. Allerdings wünscht er eine Verlegung von Münster an einen Brennpunkt des Lebens, aber nicht nach Dortmund, sondern nach Frankfurt a. M., wo bekanntlich auch die Arbeiter-Akademie ist. Eine Verbindung des Soziologischen Forschungsinstituts mit der Bergarbeiterakademie in Frankfurt bzw. Angliederung an diese scheint uns übrigens sehr wünschenswert. Immerhin wird versucht werden, die Plengeschen Arbeiten nach Dortmund auszustrahlen zu lassen. Aehnlich, wie vor einigen Jahren in Münster, will Professor Plenge die soziologischen Kurse für Gewerkschaften aller Richtungen in Dortmund wieder einrichten in Verbindung mit der pädagogischen Akademie. Zu diesem Zweck wird Professor Plenge im Juni oder Juli nach Dortmund kommen, um hier festzustellen, auf welcher Grundlage das geschehen kann.

Diese Einrichtung der soziologischen Kurse ist aber wohl alles, was Dortmund von Münster aus erhalten wird. An eine Dezentralisierung der Westfälischen Landesuniversität in Münster zugunsten Dortmunds, wie sie aus den Ausführungen des Professors Bruck bei der Tagung des Verkehrsseminars beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster herausgehört worden sein, kann keine Rede sein. Denn das alles kostet Geld, viel Geld, und das hat Dortmund zur Zeit nicht.

Ja, Dortmund hat sich sogar gezwungen gesehen, die Abteilung Dortmund der Westfälischen Verwaltungs-Akademie, um die es sich vor einigen Jahren sehr stark beworben hat, wieder eingehen zu lassen. Mit Schluß des Semesters im Herbst dieses Jahres wird die Abteilung Dortmund der Westfälischen Verwaltungsakademie geschlossen. Die Mitteilung ist bei der Universität in Münster mit großer Betrübnis aufgenommen worden. Aber es fehlt Dortmund an Geld, die Zuschüsse für die Einrichtung weiter zu leisten. Der Zuschuß betrug über 50 000 RM pro Jahr, der eingespart werden soll. Zudem war auch der Besuch der Dortmunder Abteilung der Westfälischen Verwaltungsakademie nicht so groß, daß sich der Zuschuß rechtfertigen ließ.

Ernährungsfragen

Uns wird geschrieben:

Die letzten Jahrzehnte haben weitgehende Umwälzungen in der Art der Ernährung mit sich gebracht. Es ist das Verdienst unserer bedeutendsten Wissenschaftler, daß sie den Wert der Gemüsenahrung für die Volksernährung erkannt und durch Wort und Schrift ins Volk getragen haben. Sätze, wie: „Iß fünf- bis siebenmal soviel Kartoffeln, Gemüse und Früchte wie alle anderen Nahrungsmittel zusammen," sind so zum Allgemeingut des Volkes geworden. Die Entsäuerung des Stoffwechsels durch den Gemüse- und Obstgenuß, die Erkenntnis der Wirkung der Vitamine auf den menschlichen Körper, die Anregung des Magen-Darmtraktus durch die leicht verdauliche Kost sind die Erkenntnisse, die am nachhaltigsten dafür gesorgt haben, daß Gemüse und Obst die bevorzugten Nahrungsmittel der Bevölkerung geworden sind. In der Verbreitung dieser Ideen und in ihrer Nutzbarmachung für die breite Masse des Volkes sind die deutschen Gemüse- und Obstkonserven bahnbrechend gewesen. Sie stellten die Auslesequalität hochwertigen Gemüse- und Obstmaterials dar, das, im ersten Frischzustande verarbeitet, durch die schonende Behandlung im Konservierungsprozeß, die gekochte Obst- und Gemüsenahrung repräsentiert, die in ihrem Gehalt an Vitaminen und Nährsalzen über die haushaltsmäßig zubereiteten Gerichte zu stellen ist. Berichten doch die bedeutendsten amerikanischen Forscher, wie Eddy und Kohmann, von den vorzüglichen Gehalten der Normalkonserven an allen in den Frischgemüsen, wie Erbsen, Tomaten, Spinat und Kohl befindlichen Vitaminen.

In deutschen Arbeiten hervorragender Wissenschaftler sind die Nährsalzgehalte von Gemüse- und Obstkonserven geprüft mit dem Ergebnis, daß auch der Nährsalzgehalt der Konserven den normaler, haushaltsmäßig zubereiteter Gerichte weit überragt.

Zur Pflege eines gesunden Stoffwechsels im menschlichen Körper sind deshalb gerade deutsche Gemüse- und Obstkonserven die geeignete Nahrung, besonders in solchen Monaten, in denen die klimatischen Verhältnisse uns nur den Verzehr von abgelagerten Gemüsen oder künstlich getriebenen Gemüsen erlauben, die durch den Zustand der Lagerung oder durch die abnormen Wachstumsbedingungen keine vollwertige gekochte Nahrung geben können.

Inanspruchnahme von Abgeordneten durch Beamte

Ein für die gesamte Beamtenschaft außerordentlich wichtiger Erlaß, der die Wahrnehmung ihrer staatsbürgerlichen Rechte betrifft, ist nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz soeben vom Reichsfinanzminister an die Behördenvorstände herausgegeben worden. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Wenn Beamte ihre Wünsche mir durch Abgeordnete zur Prüfung übergeben lassen, darf bei der Bearbeitung solcher Gesuche nicht der Eindruck entstehen, daß den Beamten die Inanspruchnahme von Abgeordneten verübelt wird. Deshalb werde ich von jetzt ab Schreiben von Abgeordneten, die sich bei mir für Beamte verwenden, an Sie „eigenhändig" senden lassen. Ich ersuche Sie, Ihrerseits Anordnung zu treffen, daß diese Schreiben nicht in den Geschäftsgang oder weiter an die nachgeordneten Behörden — jedenfalls nicht unter Bekanntgabe des Namens des betreffenden Abgeordneten — geleitet, sondern nur inhaltlich insoweit weitergegeben werden, als dies zur Berichterstattung notwendig ist. Auch sonst ersuche ich, bei Bearbeitung solcher Angelegenheiten alles zu vermeiden, was dem einzelnen Beamten wegen der Inanspruchnahme von Abgeordneten Schwierigkeiten machen könnte.

Warenhausverschiebungen in Kaufhäusern

Das Erweiterte Schöffengericht Essen beschäftigte sich in ausgedehnter Verhandlung mit Warenhausverschiebungen großen Stils, die vor einiger Zeit in zwei Essener Kaufhäusern aufgedeckt worden sind. Angeklagt war die Kontoristin Franziska Dresen, ferner ihr Bräutigam und die Händlerseheleute Hagelüken. Die Angeklagte Dresen, die drei Jahre lang im Dienste der Firma Cramer u. Meermann stand, hat sich von der mitangeklagten Ehefrau Heinrich Hagelüken mißbrauchen lassen, gemeinschaftlich die Firma, deren Vertrauen sie genoß, um Waren im Werte von vielen tausend Mark zu betrügen. Die Ehefrau Hagelüken betreibt in Essen einen Handel mit Konfektionswaren aller Art, die sie bei der Firma Cramer u. Meermann einkauft. Allmählich pflegt sie ihren Bedarf an Waren, die sie verkauft, zu decken. Durch gerissene Machenschaften, vor allen Dingen durch Führung doppelter Kundenbücher und falsche Eintragungen hat die Kontoristin es zwei Jahre lang fertig gebracht, der Abnehmerin Mäntel, Pelze, Stoffe, Wäsche und sonstige Waren zuzuwenden, die nicht bezahlt wurden. Die Betrügereien wären auch dann noch nicht herausgekommen, wenn nicht ein Zufall, nämlich ein kleiner Irrtum bei der Herausgabe eines Mantels an die Ehefrau Hagelüken den Stein ins Rollen gebracht hätte. Die verschobenen Waren wurden zwischen der Kontoristin und der angeklagten Ehefrau Hagelüken geteilt. Die Kontoristin hat sich auf diese Weise eine feudale Aussteuer für die Heirat beschafft, während die Frau Hagelüken mit den für sie bestimmten Waren einen schwunghaften Handel trieb. Als die Schiebungen aufgedeckt waren, konnte ein ganzes Warenlager an Aussteuersachen im Werte von 9 000 RM beschlagnahmt werden. Insgesamt sind in dem genannten Kaufhaus Waren im Werte von schätzungsweise mindestens 20 000 RM durch die beiden weiblichen Personen verschoben worden. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Ehefrau Hagelüken auch in einem anderen Essener Geschäftshause mit Hilfe eines Angestellten nach dem gleichen Verfahren Warenschiebungen vorgenommen hatte, durch die der Firma bei der Aufdeckung bereits ein Verlust von 1 200 RM zugefügt worden war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte Dresen zu 1 Jahr und die mitangeklagte Ehefrau Hagelüken zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Ehemann Hagelüken erhielt wegen Hehlerei 8 Monate und der Bräutigam der Kontoristin wegen desselben Vergehens 1 Monat Gefängnis.

Falschmünzerprozeß in Bochum

Schwere Strafen.

In Bochum ist ein Falschmünzerprozeß abgewickelt worden, der zeigt, wie leichtfertig manche Leute sich verleiten lassen, falsches Geld herzustellen und in den Verkehr zu bringen.

Unter Anklage standen der Buchdruckereibesitzer Ferdinand Wallbröhl (Bochum), der Bergmann Emil Reichling (Wanne-Eickel), der Händler Josef Sauer (Herne), die Markthändlerin Clara Meßmann und ihre Tochter Irmgard (Herne), der Kraftwagenführer Dickmann (Herne), der Arbeiter Josef Schwarz (Gelsenkirchen), die Ehefrau Käte Bach (Herne), der Händler Heinrich Büageler (Osterfeld), der Maschinenbauschlosser Hans Hülsken (Osterfeld) und die Geschäftsleiterin Anna Wilden (Bochum). Ferner ist als Haupttäter in den Prozeß verwickelt Engelhardt.

Aus der Vernehmung der Angeklagten ist von Interesse die Angabe, daß sieben bis acht Tage lang täglich eine Stunde lang 700 bis 800 Geldscheine gedruckt wurden.

Sämtliche Angeklagte wurden nach den Zeugenaussagen für schuldig befunden. Nach den Reden des Staatsanwalts und der sieben Verteidiger wurde folgendes Urteil gefällt:

Es wurden verurteilt der Angeklagte Wallbröhl wegen Münzverbrechens zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, Reichling zu 4 Jahren Zuchthaus, Frau Meßmann zu 3 Jahren Gefängnis, Irma Meßmann wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu 6 Monaten Gefängnis, Anna Wilde wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu 10 Monaten Gefängnis, Büageler und Hülsken wegen Münzbetruges zu je 3 Jahren Gefängnis, Frau Bach zu 8 Monaten Gefängnis und Dieckmann wegen Münzbetruges zu einem Jahr Gefängnis, sowie Schwerk zu 5 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten Wallbröhl und Reichling werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, den Angeklagten Sauer, Frau Meßmann, Büegeler und Hülsken auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Außerdem wurde bei 6 Angeklagten auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

Buerscher Gerichtstag

Bestrafter Hehler.

Der Arbeiter Heinrich O. von hier hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten, weil er vor längerer Zeit den hiesigen Stadtbezirk und die nähere Umgebung durch seine Einbrüche und Diebstähle unsicher machte. Lange hatte man den Angeklagten gesucht, aber leider vergeblich. Vor kurzem wurde er in der Nähe von Buer erwischt und hatte sich diesmal wegen Hehlerei zu verantworten. Er wohnte bei einer Familie, die ebenfalls Diebstähle ausführte, und bei der Vernehmung behauptete der Angeklagte einfach, er habe von den Diebstählen nichts gewußt. Dies wurde ihm widerlegt, und er erhielt dafür eine Woche Gefängnis.

Zweiundzwanzigmal vorbestraft

ist der Gewohnheitsbettler B. aus Essen. In Horst pflegte er vor einigen Wochen von Haus zu Haus und erbettelte sich außer Geld Butterbrote und andere Sachen. Nebenbei verkaufte er aber auch noch Heftpflaster. Nach mehrstündiger Tätigkeit machte sich anscheinend der zwischendurch in größeren Mengen eingenommene Alkohol bei dem Bettler unangenehm bemerkbar. Er warf die Brote von sich und verübte groben Unfug. Die Polizei erhielt Kenntnis davon und erstattete Anzeige. Die Strafe lautete auf eine Woche Haft.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont." B., Horst Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

SIE SPAREN



wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidung nach Maß anfertigen lassen

Maß-Kleidung ist die vornehmste und auf die Dauer die billigste Kleidung

Bestellen Sie Ihre Kleidung beim Schneidermeister der

Schneider-Innung Gelsenkirchen

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung, erwerbslose Parteimitglieder!

Stadtteil Gelsenkirchen: Donnerstag, den 22. dieses Monats, nachmittags 18 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Essener Straße: Wichtige Besprechung.

Stadtteil Buer: Donnerstag, den 22. dieses Monats, nachmittags 16 Uhr, im Volkshaus: Wichtige Besprechung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Parteivorstand.

Ortsgruppe Rotthausen.

Donnerstag, den 22. dieses Monats, abends 18 Uhr, im Lokal Müller: Wichtige Funktionärsitzung. Das Erscheinen eines jeden Funktionärs ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Buer-Scholven.

Heute (Mittwoch), um 18 Uhr: Außerordentlich wichtige Funktionärsitzung in der Wirtschaft Glos. Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre muß in Anbetracht der ganz besonders wesentlichen Fragen, die dort besprochen werden sollen, erwartet wreden.

Frauengruppen Gelsenkirchen.

Heute, ab 3 Uhr: Frauenversammlung im August-Bebel-Haus. Thema: Frauenwerbewoche. Die Karten für die Frauenveranstaltung können von den Frauengruppenleiterinnen bei der Versammlung in Empfang genommen werden.

Frauengruppen Horst-E. 1 und 2.

Freitag, ab 5 Uhr, bei Beckmann: Frauen-Werbeveranstaltung. Vortrag: „Die Frau und der Sozialismus." Referentin: Genossin Zingler. Anschließend musikalische Vorträge, Rezitationen und ein von der Sozialistischen Arbeiterjugend gespieltes Theaterstück.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen-Buer

Achtung! Kreistreffen in Herne!

Alle Falken über 11 Jahre nehmen an dem Kreistreffen in Herne teil. Treffpunkt Samstag, den 24. dieses Monats, abends um 18.30 Uhr, am Hauptbahnhof. Abfahrt um 19.04 Uhr. Fahrtkosten 40 Pfennig. Teilnehmerkarte für Jugend unter 16 Jahren 20 Pfennig, über 16 Jahre 40 Pfennig.

Alle Gruppen müssen bis Donnerstag abend die Teilnehmerzahl gemeldet haben, Bismarck bis Freitag nachmittag.

Gruppe Ueckendorf.

Am Mittwoch, dem 21. dieses Monats, abends um 7.30 Uhr: Zusammenkunft der Roten Falken.

Samstag, den 24. dieses Monats, nachmittags um 4 Uhr, für Jung- und Rote Falken: Sportnachmittag.

Gruppe Rotthausen.

Am Freitag, dem 23. dieses Monats, kommen wir abends um 7.30 Uhr zusammen.

Gruppe Bismarck.

Wir halten unsere Zusammenkunft am Freitag, dem 23. dieses Monats, nachmittags um 3 Uhr, in der Bismarckschule ab.

Unsere Zusammenkunft ist heute, Mittwoch, den 21. dieses Monats, abends um 6 Uhr, im August-Bebel-Haus. Wir wählen unsere Funktionäre.

Gruppe Schalke.

Heute, Mittwoch, den 21. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft in der Lessingschule. Wir führen unsere Wahlen durch; anschließend Spiel. — Am Samstag, dem 24. dieses Monats: Sportnachmittag.

Gruppe Horst.

Heute, Mittwoch, nachmittags um 4.30 Uhr, kommen wir in der Turnhalle zusammen.

Junghelfergruppe.

Am Freitag, dem 23. dieses Monats, abends um 8 Uhr, haben wir im August-Bebel-Haus einen Brettspielabend. — Am Samstag und Sonntag, dem 24. und 25. dieses Monats, beteiligen wir uns am Kreistreffen der Kinderfreunde und Arbeiterjugend in Herne.

Helferkreis.

Morgen, Donnerstag, den 22. ds. Mts., abends um 8 Uhr, kommen wir im August-Bebel-Haus zusammen. Bis dahin muß die Teilnehmerzahl und das Fahrgeld eingegangen sein für die Beteiligung am Kreistreffen in Herne.

Achtung! Rote Falken!

Alle Falken über 11 Jahre beteiligen sich am Samstag, dem 24., und Sonntag, dem 25. dieses Monats, am Treffen der Kinderfreunde und Arbeiterjugend in Herne. Alle müssen bis spätestens Donnerstag in den Gruppen angemeldet sein und die Fahrtkosten in Höhe von 40 Pfennig eingezahlt haben. Nachzügler können nicht mitmachen. Abfahrt ab Gelsenkirchen Hbf. um 19.04 Uhr. Wir treffen uns am Hauptbahnhof um 18.30 Uhr.

Gruppe Scholven.

Morgen (Donnerstag) wird von 17 bis 19 Uhr unseren Roten Falken, wie überhaupt den Kindern unserer Genossen und solcher Werktätigen, die mit uns sympathisieren, ein fröhlicher Nachmittag geboten. Es werden nämlich im Lichtbild die so lustigen Zeichnungen des humorvollen Dichters Wilhelm Busch gezeigt, und auch die heiteren Verslein seiner Dichtungen werden die Kinder zu hören bekommen. Von Max und Moritz, vom Schneider Böck und von der Witwe Bolte, die so gerne Hühnerbraten aß, und noch vieles andere wird im Bilde zu sehen und in Versen zu hören sein. Es ist sicherlich den Eltern möglich, ihre Kinder zu diesem frohen Nachmittag zu schicken, wird doch nur ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Samstag, den 24. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Kuhlmann, Schalker Straße 80: Große Führersitzung. 1. Vortrag: „Die Wirtschaftskrise und ihre Ursache. (Referent: Kamerad Vogt von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Bergarbeiterverbandes. 2. Befreiungsfeier in Mainz.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Das frühere Mitglied Johann Kasper ist nicht mehr berechtigt, für uns zu werben, Gelder oder sonstige Aufträge anzunehmen. Vorkommendenfalls bitten wir um schnellste Mitteilung.

Martinsabteilung, Gelsenkirchen.

Mittwoch abend, 20 Uhr: Probe in der Lessingschule.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Auslandsflucht der deutschen Groß-Zirkusunternehmungen

Die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland, die hohen Steuern und sonstigen Abgaben aller Art haben sämtliche deutschen großen Zirkus-Unternehmen dieses Jahr notgedrungen ins Ausland geführt. Sarrasani ist in Frankreich, Krone gastiert augenblicklich in Wien, Gleich befindet sich in Italien, und der jüngste deutsche Groß-Zirkus, das mit zäher Energie binnen drei Jahren überraschend schnell aufgebaute Unternehmen des Kapitäns Schneider, wird den Sommer über in Holland sein, nachdem er im vorigen Jahr in der Schweiz und im letzten Winter in England und Spanien Gastspiele gegeben hat. Wie uns der Pressedienst des Zirkus Kapitän Schneider dazu weiter schreibt, muß das für unsere Stadt in Aussicht genommene Gastspiel aus obigen Gründen für dieses Jahr abgesagt werden.

Oeffentlicher Vortrag der Westischen Verwaltungsschule.

Der öffentliche Vortrag, den der Universitätsprofessor Dr. Hoffmann, Münster, am Donnerstagabend um 19.30 Uhr in der Stadthalle in Gelsenkirchen hält, befaßt sich mit Problemen, die nicht nur wissenschaftlichen Charakter haben: „Syndikalismus, Bolschewismus und Faschismus" berühren das wirtschaftliche und politische Leben unserer Tage und sind daher hochaktuelle Fragen, mit denen sich jeder auseinandersetzen muß, der Anteil nehmen will an den Dingen des öffentlichen Lebens. Zu dem Vortrag wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Angehörige aller Schichten und Stände sind willkommen.

Aus der Genossenschaftsbewegung

Achtung! **Achtung!**

Nächste Kinderprobe am Freitag, von 17 bis 19 Uhr, im Metallarbeiterheim. Werbt alle! Seid pünktlich! Bringt Freundinnen und Freunde mit! — Freundschaft!

Gewerkschaftliches

Z. d. A.-Verbandstag 1930, Stuttgart

In Stuttgart wurde am 18. Mai der 4. Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten eröffnet. Die Beschickung ist außerordentlich gut. Außer den gewählten Delegierten, Vorstands- und Beiratsmitgliedern und den Sekretären der Organisation zählen viele Gäste befreundeter Organisationen, der Behörden und der Presse zu den Teilnehmern. Auch eine Reihe ausländischer Vertreter nehmen am Verbandstage teil. Zur Begrüßung des Verbandstages nahmen das Wort: Herr Dr. Pohl für das Reichswirtschaftsministerium, Herr Ministerialrat Dr. von Geldern vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Herr Dietrich vom Landesarbeitsamt für Südwestdeutschland und der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, Herr Regierungsrat Müller in Württemberg, Wirtschaftsministerium, Herr Oberregierungsrat Donau vom Internationalen Arbeitsamt und gleichzeitig auch als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Herr Smit für den Internationalen Bund der Privatangestellten, Herr Aufhäuser vom Allgemeinen freien Angestelltenbund, Herr Kunze vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, Herr Endres für den Ortsausschuß Stuttgart des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herr Bote für das AfA-Ortskartell Stuttgart und den Bund der technischen Angestellten und Beamten, Herr Schliestedt vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, Herr Sinnwell für den Deutschen Werkmeister-Verband.

Alle Redner bekundeten das lebhafte Interesse der von ihnen vertretenen Körperschaften an den Bestrebungen des Z. d. A. und sicherten weitest gehende Unterstützung in bezug auf die Ziele des Verbandes zu. Nach der Feststellung der Geschäfts- und Tagesordnung unter Einsetzung verschiedener Ausschüsse begannen die eigentlichen Verhandlungen des Verbandes. Zunächst erhielt das Wort Verbandsvorsitzender Otto Urban, der die allgemeine Lage der Bewegung in anschaulicher und ausführlicher Weise schilderte. Er stellte unter Verwendung zahlreicher Beispiele fest, daß die wirtschaftlichen und sozialen Vorgänge von ganz erheblichem Einfluß auf die gewerkschaftliche Arbeit gewesen sind. So hat z. B. die Arbeitslosigkeit von der Organisation mehr Ausgaben verlangt, die natürlich zur Verminderung der Rücklagen für organisatorische Zwecke geführt haben. Trotzdem ist die Werbekraft der Organisation ständig gewachsen, was sich vor allem in der Zunahme von 50 000 neuen Mitgliedern in den Jahren 1928-1929 auswirkte. Urban rechnete gründlich mit den Methoden ab, die der Volkswirtschaft immer wieder Schwierigkeiten einbringen und die immer neue Schichten der Angestellten der Verelendung entgegenführen. Auch in diesem Zusammenhange warnte er eindringlich vor den Bestrebungen, die Arbeitslosenversicherung abzubauen. Ebenso warnte er vor der Absicht, die Lasten auf die Masse der Angestellten und Arbeiter abzuwälzen. Eine scharfe Kritik erfuhr das Bestreben der Unternehmer, auf Kosten der Arbeitnehmer Einsparungen vorzunehmen. Gemeint sind damit vor allem die Stillegungs- und Lohnabbauaktionen gewisser Unternehmerkreise.

Urban entwickelte dann interessante Gedankengänge über den weiteren Aufbau der Organisation. Die Vervollständigung der Einrichtungen des Verbandes soll fortgesetzt werden. Die Absichten, Zusammenschlußbestrebungen mit anderene Verbänden einzuführen, sind abzulehnen, da die Vorstellung einer Berufsorganisation, die alle Gruppen umfaßt, auf irrigen Voraussetzungen aufgebaut ist. Nur in der gründlichen Durchbildung der gegenwärtigen Organisation ist ein Fortschritt zu erblicken. Mit dem Wunsche, zu den kommenden Aufgaben die Unterstützung der jungen Kräfte in der Organisation zu finden, schloß der Verbandsvorsitzende Otto Urban seine Darlegungen, die vom Verbandstag mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Achtung! Bezirksversammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Bezirk Schalke: Samstag, den 24. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Lokal Heining, Gewerkenstraße.

Bezirk Heßler. Samstag, den 24. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Hübner, Heßler Straße.

Bezirk Altstadt: Sonntag, den 25. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr, im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18.

In sämtlichen Versammlungen wird u. a. Bericht von der letzten Delegiertenkonferenz gegeben.

Sämtliche Kollegen aus den genannten Bezirken müssen an den einzelnen Versammlungen teilnehmen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Mittwoch, 21. Mai. 8.30: **Mutter und Kind. Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen.** ● 9.30: **Frankfurt a. M.: Das Goethehaus in Frankfurt. Eine Reportage.** ● 15: **Els Vordemberge: Von Briefen und vom Briefschreiben.** ● 15.45: **Aenne Gausebeck: Das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingswesen.** ● 16.05: **Jakob Schaffner: Aus einer Erzählung.** ● 16.35: **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.** ● 17.20: **Rennbahn Dortmund-Wambel: Preis von Westfalen.** ● 17.35: **Konzert. Dvorak: Walzer. — Weber: Ouv. zu „Abu Hassan". — Bach: Ariele, Tochter der Luft. — Tschaikowski: Hopak, kleinruss. Kosakentanz. — Schumann: Bilder aus dem Osten; Träumerei. — Boito: Melodien aus „Mefistofeles".** ● 19.15: **Ernst Toller: Ford.** ● 19.40: **Prof. Dr. Kuske: Europa.** ● 20: **„Amelia" oder „Ein Maskenball". Oper von G. Verdi.** ● **Danach: Konzert.**

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12 bezw. 12.30: Schallplatten (auß. So.). ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter. Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Mittwoch, 21. Mai. 9.30: **Mit dem Mikrophon im Goethehaus in Frankfurt am Main.** ● 10.35: Mitteil. des Reichsstädtebundes. ● 14.30: Schallplatten. ● 15.45: Frauenstunde. Was bringt die D.L.G.-Ausstellung in Köln den Landfrauen? ● 16: Französisch. ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: Das Kinderlied. ● 17.55: Staatssekretär Dr. Heucamp: Stand der deutschen Lebensmittelversorgung unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr. ● 18.20: Dr. Benzmer: Eine Plauderei über eines der seltsamsten Erlebnisse der Weltgeschichte. ● 18.40: Spanisch für Anf. ● 19.05: Prof. Dr. Hoetzsch: Völkerbund und Ost-Europa. ● 19.30: Dr. Richhardt: Die wichtigsten Entscheidungen aus der Beamtenrechtsprechung. ● 20: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wolf und Prof. Dr. Hermann: Um den § 218. ● 20.40: Hamburg: Humor und Groteske. Heine: Der Tannhäuser, eine Legende. — Liliencron: Das alte Steinkreuz am Neuen Markt; Ballade in U-dur; König Ragnar Lodbrog. — Raff: Am Bache die Mühle, aus dem Streichquartett „Die schöne Müllerin". — Zöllner: Herbst. — Peuschel: Die drei Weinkenner. — Nicolai: „Als Bäblein klein, an der Mutter Brust", aus „Die lustigen Weiber von Windsor". — Mozart: Musikalischer Spaß. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Abendunterhaltung. Schiffel: Frisch voran. — Wormsbacher: Blumen aus Italien. — Kollmaneck: Sonate A-dur; Fahrende Gesellen. — Siegmund: Alpenlieder-Potp. — Kollmaneck: Glücksträume. — Liebeck: Feenreigen. — Thauer: Feier-Klänge, Festmarsch. ● 23.10: Budapest: Zigeunermusik.

Geschäftliche Mitteilung

Milchkathreiner zum Schulfrühstück! In den ärztlichen Zeitschriften sind in den letzten Wochen einige sehr interessante Abhandlungen erschienen, die das volle Interesse der Oeffentlichkeit verdienen. Ihr Inhalt ist, kurz gesagt: Milch wird, mit Kathreiner gemischt, dreimal so leicht verdaut, als sonst! Wenn man bedenkt, daß die Milch, unser bestes und billigstes Nahrungsmittel, tatsächlich ziemlich schwer verdaulich ist, erkennt man sofort den außerordentlichen Wert dieser neuen Entdeckung unserer Ernährungsforscher. Wir sind der Ansicht, daß dieses Forschungsergebnis eine Umwälzung auf dem Gebiete der Kinderernährung hervorrufen wird. Dieser „Milchkathreiner" — so nennen die Aerzte die Mischung: halb Milch, halb Kathreiner — scheint ja geradezu das ideale Getränk zum Schulfrühstück zu sein. Jetzt haben die Schulärzte das Wort!

Bekleidungsrundschau.

Der Donnerstagausgabe unserer Zeitung liegt die erste Ausgabe der Bekleidungsrundschau von der Firma Gebr. Goldblum bei. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, diese Rundschau mit besonderem Interesse zu lesen, zumal sie wirklich günstige Angebote zu einem Kauf für das bevorstehende Pfingstfest bringt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Betriebsräte im Aufsichtsrat

Unser Handelsgesetzbuch ist aus dem Jahre 1897. Revidiert wurde es 1922. Doch sind noch Bestimmungen darin geblieben, die sich auf die Bismarcksche Reichsverfassung stützen. Ohne Kommentar kann man es nicht richtig lesen. Das ist natürlich ein Uebel.

Reformbedürftig ist vor allem der Teil, der das Aktienrecht behandelt. Seit einigen Jahren sind entsprechende Bestrebungen im Gange. Da die wirtschaftlichen Interessen sich hier vielfach widersprechen, ist die Reform des Aktienrechts immer wieder verschoben worden. Eine Umfrage des Reichsjustizministers, bei der auch die Gewerkschaften gehört wurden, ergab nicht die erhoffte Klarheit. Es steht zu befürchten, daß noch viel Streitigkeiten zu schlichten sind, bis die Materie vor das Parlament gelangen wird. Nicht nur der Schutz der Interessen der Kleinaktionäre gegen die Großaktionäre ist neu zu formulieren, auch die Interessen der Oeffentlichkeit den Mammutunternehmen gegenüber sind neu zu ordnen. Das Wichtigste: Die Durchsichtigkeit und Wahrhaftigkeit der Abschlußrechnungen, der Bilanzen, die Kontrolle der Konzerne ist auf eine neue Basis zu stellen.

Durch die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in die Aufsichtsräte erhoffte man, einen gewissen Druck auf die Durchsichtiggestaltung der Bilanzen ausüben zu können. Diese Hoffnung war eitel. Die Betriebsräte in den Aufsichtsräten wurden auf kaltem Wege ausgeschaltet. Obwohl die Revidierung des Handelsgesetzbuchs etliche Monate später erfolgte als die Verkündung des Betriebsrätegesetzes, wurde von der Vertretung der Betriebsräte im Aufsichtsrat nichts ins Handelsgesetzbuch übernommen, so daß es möglich war, auf Grund des Handelsgesetzes die Betriebsräte in ihrer Wahrnehmung öffentlich rechtlicher Interessen in den Aufsichtsräten zu verdrängen. Es muß bei der Reform des Aktienrechts verhindert werden, daß künftig die Betriebsratsvertretungen bei den wichtigsten Beratungen durch Kommissionsberatungen und Beschlüsse ausgeschaltet werden können.

In Wirtschaftskreisen besteht natürlich wenig Neigung dazu. Man hat ironisch argumentiert, erst bei einer aktiven Kapitalbeteiligung der Gewerkschaften in den großen Unternehmungen könnten die Gewerkschaften Fuß fassen in der Verwaltung der autonomen Betriebe. Das hieße nichts anderes, als an Stelle des heutigen kapitalistischen Systems einen Arbeiter- bzw. Gewerkschaftskapitalismus setzen. Die prinzipielle Einstellung fast aller Gewerkschaftsrichtungen steht dem entgegen. Dieser Weg ist aber auch wirtschaftlich unmöglich, so erfreulich die wirtschaftliche Erstarkung der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften an sich auch sein mag. Es müssen vielmehr die rechtlichen Voraussetzungen für die richtige Wirksamkeit der Betriebsräte in den Aufsichtsräten fester verankert werden. Von ebenso großer Bedeutung bleibt nach wie vor die entsprechende Schulung der Vertreter der Betriebsräte und die Frage der Wahltechnik bei der Entsendung in die Aufsichtsräte.

Verschwinden muß aber auch die Illusion, daß durch die Tätigkeit der Betriebsräte in den Aufsichtsräten entscheidende Wendungen in unserem Wirtschaftssystem erreicht werden könnten. Wir wagen nicht einmal zu hoffen, daß durch ihre Tätigkeit ein voller Ausgleich zwischen den privatwirtschaftlichen Interessen des Betriebs und den öffentlich rechtlichen Interessen zu erreichen sei, wenn auch das Hauptaugenmerk auf diesen Ausgleich gerichtet bleiben muß. ar

Einheitliche Arbeit im Bergbau

Im Mittelpunkt der Beratungen des Internationalen Bergarbeiter-Kongresses in Krakau standen die Verhandlungen über die internationale Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter, die bereits seit 1924 eine der wichtigsten Forderungen der Bergarbeiter bilden. Dem Hauptreferat des Sekretärs der Bergarbeiterinternationale, Delattre, entnehmen wir:

Zur Vorbereitung der Beratungen hatte das Internationale Arbeitsamt sehr eingehende Untersuchungen über die Arbeitszeit, Löhne und allgemeine Arbeitsbedingungen fertiggestellt. Die Untersuchungen über die allgemeinen Arbeitsbedingungen umfaßten folgende Fragen:

1. Der bezahlte Jahresurlaub. 2. Die Familienzulagen. 3. Das Mindestzulassungsalter für die Arbeit der Jugendlichen im Bergbau. 4. Die Sozialversicherung. 5. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. 6. Gesundheitsschutz und Gesundheitspflege der Bergarbeiter. 7. Verhütung von Unfällen im Bergbau.

Die Untersuchungen des Internationalen Arbeitsamtes bestätigten erneut die Ergebnisse der Untersuchung von 1925 und 1927, d. h. die beträchtlichen Unterschiede in den Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter der verschiedenen Länder.

Zur Frage der Löhne und der allgemeinen Arbeitsbedingungen hat die Konferenz einige Entschließungen angenommen. Sie betreffen die Löhne, bezahlten Urlaub, Familienzulagen, Beschäftigung von Frauen, Mindestalter für Grubenarbeiter, Sozialversicherung, Arbeitslosigkeit, Hygiene und Gesundheit, Verhütung von Unfällen.

Die ganze Zeit der Konferenz wurde von der Arbeitszeitfrage in Anspruch genommen, die zu langen und eingehenden Beratungen Anlaß gab und für die ein vom Internationalen Arbeitsamt aufgestellter Vorentwurf eines Uebereinkommens die Grundlage bildete.

Während der ganzen Dauer der Konferenz waren die Arbeitgeber bestrebt, die Tragweite des Uebereinkommensentwurfs zu beschränken, und gewisse Regierungsvertreter unterstützten sie dabei mit allen Kräften.

Die Fragen, welche Gruben und welche Arbeiter in den Bereich der Regelung fallen sollen, sowie der Artikel, der vorsieht, daß die Anwesenheitszeit Einfahrt und Ausfahrt umfassen soll, wurden ziemlich rasch erledigt. Als es sich aber um die Berechnung der Anwesenheitszeit und die Zahl der täglichen und wöchentlichen Arbeitsstunden handelte, stießen die verschiedenen Auffassungen heftig aufeinander.

Arbeitgeber und Regierungsvertreter lehnten unseren Vorschlag, die Anwesenheitszeit auf 7 Stunden täglich festzusetzen, einstimmig ab. Der Vorschlag der britischen Regierung, die Anwesenheitszeit auf 7½ Stunden festzusetzen, wurde ebenfalls abgelehnt. Das gleiche geschah mit einem holländischen Antrag, der vor der Schaffung der 7½stündigen Arbeitszeit eine Uebergangszeit mit einer täglichen Arbeitszeit von 7½ Stunden vorsah.

Das gleiche Schicksal erlitt ein französischer Antrag mit 7 Stunden 45 Minuten und ein Antrag der Arbeitgeber mit 8 Stunden täglich.

Weder in der Ausschußsitzung noch in der Vollsitzung konnte einer der Vorschläge eine Mehrheit erreichen.

Wie man sieht, wurde der Vorschlag der britischen Regierung zur Festsetzung der Anwesenheitszeit auf 7½ Stunden mit nur zwei Stimmen Mehrheit abgelehnt. Für diesen Vorschlag stimmte einschließlich der Stimme des Antragstellers auch die holländische Regierung. Es muß darauf hingewiesen werden, daß auch der Vorschlag der Arbeitgebergruppe, die Anwesenheitszeit auf 8 Stunden festzusetzen, keine Mehrheit erhielt. Daraus darf gefolgert werden, daß zwar noch keine Mehrheit dafür vorhanden ist, die Anwesenheitszeit des Bergarbeiters auf 7, 7½ oder 7¾ Stunden festzusetzen,

daß aber schon eine Mehrheit dafür besteht, daß eine achtstündige Anwesenheitszeit zu lang ist.

Diese Feststellung gestattet zu hoffen, daß in naher Zukunft eine Verständigung möglich sein wird, auf Grund deren die Anwesenheitszeit für alle Gruppen auf weniger als 8 Stunden täglich festgesetzt wird.

In der Vollversammlung der Konferenz schien es möglich, daß ein holländischer Antrag, der die Braunkohlengruben unter gewissen Voraussetzungen von der Regelung ausschließt, eine Mehrheit dafür erzielte, daß für eine bestimmte Uebergangszeit eine Anwesenheitszeit von 7¾ Stunden vorgesehen wird, um dann die 7½stündige Anwesenheitszeit einzuführen. Tatsächlich hat sich die deutsche und französische Regierung diesem Antrag angeschlossen. Andere Regierungen haben ihre Stellung gewechselt; das Ergebnis war folgendes: Ablehnung mit 13 gegen 13 Stimmen bei einer Enthaltung (belgische Regierung).

Das Berechnungsverfahren gab ebenfalls Anlaß zu langen und eingehenden Beratungen. Die Arbeitgeber Großbritanniens behaupteten, es wäre ihnen unmöglich, die bei ihnen angewendeten Berechnungsmethoden zu ändern, da diese darin bestehen, die Anwesenheitszeit ohne Einfahrt und Ausfahrt zu berechnen. Die Einfahrt und Ausfahrt sei nicht organisiert. Aus diesem Grunde ersuchten sie, das Berechnungsverfahren auf die Gesamtheit der Arbeiter eines Bezirks oder auf eine Gruppe eines Bezirks zu erstrecken. Dieser Vorschlag wurde jedoch heftig bekämpft und abgelehnt, da er geeignet ist, Mißbräuche zu ermöglichen.

Ein Abänderungsvorschlag der deutschen Regierung, der eine Berücksichtigung der Pausen vorsah, wurde abgelehnt. Ein Antrag der französischen Regierung, der die Möglichkeit zur Einholung von Feiertagen schaffen wollte, erlitt dasselbe Schicksal. Andere Anträge bezweckten die

Zulassung von Ueberstunden zwischen 60 und 180 Stunden jährlich.

Diese Anträge wurden ebenfalls abgelehnt, was besonders wichtig zu vermerken ist, da die Möglichkeit, Ueberstunden zu machen, die ganze Begrenzung des Arbeitstages illusorisch macht.

Die Arbeitergruppe hat alles getan, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Wir sind zwar nicht enttäuscht, müssen jedoch erklären, daß wir von dem Ergebnis nicht befriedigt sind. Am Schluß der Arbeiten wurden Erklärungen im Namen unserer Internationale sowohl als auch der christlichen Gewerkschaften abgegeben, in denen es heißt:

„Die Rationalisierung und die Organisation der Arbeit im Bergbau, die eine ständige Steigerung des Arbeitstempos und damit der Gefahren und der Krankheiten für die Arbeiter mit sich bringen, geben diesen Arbeitern nicht nur berechtigten Anspruch auf einen höheren Lohn, sondern auch auf eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit. Es ist nicht angängig, bei einer ständigen Steigerung des Arbeitstempos, wenn die Gefahren und damit die Zahl der Unfälle größer werden, den Arbeiter zu verpflichten, die gleiche Anzahl von Stunden zu arbeiten. Wir haben auf alle diese Dinge hingewiesen. Sie haben unsere Stimme nicht gehört. Unsere Vorschläge haben sie abgelehnt. Die hier entstandenen Auseinandersetzungen sind bedauerlich. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht unterbrochen werden dürfen. Aber im Namen der Arbeiterschaft und namens der hier anwesenden Arbeitervertreter muß ich erklären, daß es ein schlechtes Licht auf die in allen Ländern bestehenden Beziehungen werfen würde, wenn diese Konferenz, in der die Elite der Arbeitgeber und der Regierungsvertreter die demokratische Regierungen vertreten, anwesend ist, nicht zu den beabsichtigten Ergebnissen gelangen können. Das wäre für die in allen Ländern bestehenden Organisationen verheerend. Wir können unsere große Enttäuschung nicht verbergen, aber wir erklären Ihnen, daß wir nicht entmutigt sind. Wir haben Vertrauen zum Werk des Internationalen Arbeitsamtes und auch Vertrauen zu dem guten Willen gewisser Regierungen und glauben, daß auch gewisse Arbeitgeber ihre Pflichten begreifen werden.

Wir erklären Ihnen auch, daß die Arbeiter auf den Siebenstundentag nicht verzichten werden. Sie haben diese Reform nach eingehender Ueberlegung und nach Erwägung aller Folgen auf ihr Programm gesetzt. Sie werden darauf niemals verzichten. Ebenso wie andere Reformen, die zuerst als utopisch bezeichnet wurden, nunmehr durchgeführt sind,

wird sich auch der Siebenstundentag in den Gruben durchsetzen."

Nachdem Delattre noch eingehend über die Arbeit des Exekutivkomitees berichtet hatte, schloß er: „Wir glauben, alles, was in unseren Kräften steht, getan zu haben, um die Maßnahmen zum Schutze des Lebens der Bergarbeiter, die in die Organisation ihre Hoffnung setzen und an ihren Erfolg glauben, zu beschleunigen.

Die begonnene Arbeit ist noch nicht beendet. Viele Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, große Widerstände zu besiegen. Wir sind jedoch gewiß, unsere Bestrebungen zum Ziele zu führen und den Bergarbeitern eine bessere Lage zu schaffen durch regelmäßigere, weniger anstrengende und besser bezahlte Arbeit sowie durch Maßnahmen, die geeignet sind, ihnen im allgemeinen eine bessere Lebenshaltung zu sichern.

Vom Genfer Arbeitsamt

Der Bericht des Direktors

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts hat seinen für die am 10. Juni ds. Js. in Genf beginnende 14. Internationale Arbeitskonferenz bestimmten Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Der Bericht verdient diesmal ganz besondere Beachtung, denn er gestattet einen Ueberblick über das nunmehr zehnjährige Wirken der Internationalen Arbeitsorganisation und des Internationalen Arbeitsamtes.

Zweifellos ist der bei der Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation zutage getretene Optimismus in 10 Jahren harten Ringens um die Schaffung eines internationalen Geistes in der Sozialpolitik, um die Angleichung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Ländern der Welt, um den Gedanken der sozialen Gerechtigkeit schlechthin beträchtlich gedämmt worden. Die wirtschaftliche Entwicklung der Welt hat, an der Steigerung der Produktion gemessen, in diesen 10 Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Doch war dieser Aufschwung weit davon entfernt, eine Stabilisierung der wirtschaftlichen und insbesondere sozialen Verhältnisse mit sich zu bringen. Er hat vielmehr in allen Ländern der Welt krisenhafte Zustände geschaffen, die teils vorübergehender, teils akuter Natur sind, und infolgedessen geeignet waren, eine Regelung der Arbeitsbedingungen in nationalem und internationalem Ausmaße zu erschweren. Unter diesen Voraussetzungen mußte sich die Arbeit der internationalen Arbeitsorganisation in den letzten 10 Jahren vollziehen.

Der Internationalen Arbeitsorganisation gehören heute 55 Mitgliedstaaten an. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß Brasilien, das bekanntlich aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, nach wie vor der Internationalen Arbeitsorganisation angehört und die Konferenzen mit vollständigen Delegationen beschickt. Die Zusammenarbeit mit den Regierungen der Mitgliedstaaten gestaltet sich von Jahr zu Jahr enger und bildet immer zweckmäßigere Formen eines gegenseitigen Zusammenwirkens heraus. Verschiedene Länder unterhalten in Genf ständige Vertretungen beim Internationalen Arbeitsamt oder solche, die ihre Regierungen sowohl beim Völkerbund als auch beim Arbeitsamt ständig vertreten. Zu diesen Ländern gehören China, Japan, Kanada, Kolumbien, Kuba, Peru, Persien und Südafrika. Von den europäischen Ländern sind es insbesondere Dänemark, Schweden, Finnland, Irland, Ungarn, Lettland, Polen, Portugal, Rumänien und Jugoslawien. Die Regierungen von Argentinien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Norwegen, der Tschechoslowakei, Uruguay und Venezuela, haben ihre diplomatischen oder Konsularvertreter in Bern oder in Genf mit der Vertretung ihrer Regierungen beim Völkerbund oder beim Internationalen Arbeitsamt betraut.

Bei den nordeuropäischen Ländern hat das internationale sozialpolitische Werk von Genf zu einer sozialpolitischen Arbeitsgemeinschaft geführt, mit dem Zweck, angesichts der Aehnlichkeit der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieser Länder auf dem Gebiete der Durchführung internationaler Grundsätze in der Sozialpolitik gemeinsam zu beraten und gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen. Zweifellos könnten solche Arbeitsgemeinschaften für den Gedanken der Universalität der Sozialpolitik eine Gefahr darstellen. Die Praxis der nordischen Länder hat indessen bewiesen, daß die gemeinsamen Beratungen geeignet sind, Schwierigkeiten, die einer Ratifikation internationaler Arbeitsübereinkommen im Wege stehen, zu überwinden, und somit den internationalen Sozialfortschritt zu fördern.

Eine interessante Neuerung hat die rumänische Regierung eingeführt durch die Gründung eines „Ausschusses zur Pflege der Beziehungen mit der Internationalen Arbeitsorganisation und dem Internationalen Arbeitsamt". Dem Ausschuß gehören Vertreter der zuständigen Regierungsdienststellen sowie der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer an. Den Vorsitz führt der Generalsekretär des Arbeitsministeriums. Der Ausschuß befaßt sich mit allen die Internationale Arbeitsorganisation angehenden Fragen, sowohl in bezug auf die Vorbereitung der Arbeiten für die Internationale Arbeitskonferenz und das Internationale Arbeitsamt, als auch in bezug auf die Ratifikation der internationalen Arbeitsübereinkommen und ihre Durchführung.

Auch in den asiatischen Ländern, und insbesondere in den Ländern an den Gestaden des Pazifischen Ozeans, hat die von Genf ausgehende internationale Sozialpolitik zu einer Zusammenarbeit geführt, die nicht nur im Interesse des sozialen Fortschritts liegt, sondern angesichts der gefährlichen wirtschaftlichen Wettbewerbsbedingungen dieser Länder untereinander im Interesse einer Sicherung des Friedens von höchster politischer Bedeutung ist.

Unterhaltung und Wissen

Goldmacher Kunkel

Inmitten der Havel, zwischen Spandau und Potsdam, liegt eine liebliche Insel, die Pfaueninsel. Sie ist für die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein beliebter Ausflugsort, auf dem es allerlei Interessantes zu sehen gibt, wie schöne grüne Wiesenflächen, alte Statuen und Standbilder, herrliche Baumgruppen und auch das seltsame Ruinenschloß, dessen Zeichnung die Lichtenau, die Mätresse Friedrich Wilhelms II., entworfen hat. Vor 300 Jahren sah es dort allerdings noch ganz anders aus. Wilder und teilweise undurchdringlicher Wald bedeckte die Insel, auf der lange Zeit nur ein einziger Mensch hauste: der aus Frankreich stammende Kaninchenwärter, der für die kurfürstliche Tafel die Kaninchen zu züchten hatte. Aber eines schönen Tages — es war im Jahre 1865 — bekam der Kaninchenwärter plötzlich Besuch. Der kurfürstliche „Kammerdiener" Johann Kunkel nahm auf dieser einsamen Insel Quartier. An der nordöstlichen Seite legte er ein geheimnisvolles Gebäude an, aus dessen großem Schornstein Tag und Nacht dunkle Rauchwolken emporstiegen. Das Unheimliche und Geheimnisvolle wurde noch dadurch gefördert, daß Kunkel bald niemanden mehr die Insel betreten ließ. Es dauerte auch nicht lange, da sprach es sich herum, daß hier ein Zauberer sein Wesen treibe, der mit den Mächten der Hölle im Bunde stehe und im Besitze grauenvoller Geheimnisse sein müsse.

*

War dieser Kunkel wirklich ein böser Zauberer? Ach nein, er war ein ganz harmloser Mann, der zur Zunft der damals sehr bewährten Alchymisten- oder Goldmächer gehörte. Diese Leute glaubten an den sogenannten Stein der Weisen, der die Kraft besitzen sollte, unedle Metalle in edle, in Gold oder Silber zu verwandeln. Nach diesem Stein suchten sie ihr ganzes Leben lang. In ihren Laboratorien befanden sich gewaltige Retorten, in denen alle möglichen Stoffe durcheinandergemischt und geglüht, gekocht, destilliert und wer weiß was wurden. Alles, um den geheimnisvollen Stein der Weisen zu finden, der nicht nur Reichtum, sondern auch Gesundheit und langes Leben verleihen sollte. Manche Alchymisten behaupteten, das Geheimnis der Bereitung des Steins gefunden zu haben. Diese Leute wurden dann an die Fürstenhöfe berufen, oft auch mit Gewalt entführt, um den Herrschern, die sehr häufig in der Geldklemme saßen, aus der Patsche zu helfen und Gold herzustellen.

Um den Besitz solcher Alchymisten wurden sogar Kriege geführt. Wenn es auch Goldmacher gab, die wirklich an ihre Kunst glaubten, so gab es daneben viele, die bewußte Betrüger waren und durch die Dummheit der Fürsten herrlich und in Freuden lebten.

Kunkel gehörte freilich zu denen, die wirklich überzeugt waren von dieser Kunst. In seinen ganzen Experimenten ging er wissenschaftlicher, überlegter vor als viele seiner „Kollegen".

Im Jahre 1630 wurde Johann Kunkel bei Rendsburg im Holsteinischen geboren, wo sein Vater Alchymist des Herzogs war. Dieser väterliche Beruf wird wohl auch seinem späteren Wirken die Richtung gegeben haben. Schon als Kind kam Kunkel zu einem Apotheker in die Lehre und wurde dann nach einigen Jahren „Kammerdiener" — so nannte man damals die Alchymisten — beim Herzog Franz Karl von Lauenburg. Hier beschäftigte sich Kunkel lange Zeit mit der Herstellung von Phosphorpillen, die als „Wunderpillen" gegen Schwachheit und Ohnmacht helfen und alte Leute verjüngen sollten.

Später trat Kunkel in kursächsische Dienste, wo man ihm das für damalige Zeiten sehr hohe Gehalt von 1000 Talern versprach.

Aber mit der Auszahlung seines Gehalts sah es sehr schlecht aus. Auf seine Mahnung hin bekam er vom kurfürstlichen Ministerium die Antwort: „Kann Kunkel Geld machen, so bedarf er kein Geld, kann er solches aber nicht, warum soll man ihm dann Geld geben?" Eine Auffassung, die nicht einmal einer gewissen Logik entbehrte. Durch den Mangel an Einnahmen wurde jedoch Kunkels Not immer größer. Da bekam er eines Tages einen Brief von Dr. Mentzel, dem Leibarzt des Großen Kurfürsten. Darin bekannte sich Mentzel als ein großer Verehrer der Kunkelschen Phosphorpillen und teilte ihm mit, daß auch der Kurfürst seinen „Phosphorus" kennenzulernen wünschte. So reiste Kunkel im Jahre 1679 von Dresden nach Berlin und begann schon 12 Stunden nach seiner Ankunft mit einem Gehalt von 500 Talern als „Kammerdiener" seine Dienste.

In Berlin scheint Kunkel sehr vernünftige Grundsätze vertreten zu haben. Er machte dem Kurfürsten klar, daß nicht nur das Goldmachen, sondern auch die Industrie eine Goldquelle sei und daß er gute Rezepte zur Glasmacherei besitze.

In der Glashütte zu Drewitz bei Potsdam stellte er dann auch bald vorzügliche Glassorten her, und das Kunstglas, das er zu bereiten verstand, wurde berühmt und brachte viel Geld ein. Im Jahre 1685 schenkte ihm der Kurfürst, der viel von ihm hielt, die Pfaueninsel bei Potsdam. Hier gelang es Kunkel, die Bereitung des Rubinglases zu erfinden. Dieses Glas besitzt eine eigenartige rote Farbe, die in durchfallendem Licht anders aussieht als in auffallendem. Im Märkischen Museum und im Berliner Kunstgewerbemuseum, auch in verschiedenen Schlössern zu Berlin und Potsdam sind noch heute solche Kunkelsche Rubingläser erhalten, die damals durch ihr herrliches Farbenspiel Weltberühmtheit erlangten.

Vielleicht wäre aus der Fabrikation des Rubinglases eine umfangreiche Industrie geworden, wenn der Kurfürst nicht im Mai 1688 gestorben wäre. Kurz danach brannte auch Kunkels Glashütte und Laboratorium auf der Pfaueninsel ab.

Der neue Kurfürst Friedrich III. hatte für Kunkel kein Interesse und forderte sogar — wahrscheinlich auf die Einflüsterungen von Neidern hin — die vom Großen Kurfürsten gezahlten Gelder zurück. Es kamen traurige Zeiten für den kurfürstlichen Goldmacher. Kunkel mußte sein Haus verkaufen, um diese Schuld zu tilgen. 1692 folgte er einem Rufe des Königs Karl XI. nach Schweden, der ihn unter dem Namen „von Löwenstern" in den Adelsstand erhob. Von da an verliert sich aber seine Lebensgeschichte im Dunkeln. Man weiß nur noch, daß er im Jahre 1702 in der Nähe des Städtchens Bernau in der Mark Brandenburg gestorben ist.

Interessant ist, daß einer unserer bekanntesten volkstümlichen Schriftsteller, Wilhelm Bölsche, mütterlicherseits mit Johann Kunkel verwandt ist. Dieser Johann Kunkel, der Ahnherr Wilhelm Bölsches, hat das Geheimnis seines Rubinglases mit ins Grab genommen. Erst im Jahre 1888 ist es dem Chemiker Rauter in Ehrenfeld bei Köln gelungen, das Kunkelsche Verfahren wieder aufzufinden.

Erich Krug.

Piraten im Eismeer

Während des vorigen Sommers verschwanden mehrere sowjetrussische, norwegische und finnländische Fischdampfer im Weißen Meer, ohne daß man irgend welche Anhaltspunkte dafür gehabt hätte, was aus ihnen geworden war. Man stand einfach vor einem Rätsel. Daß alle die Dampfer Schiffbruch erlitten hätten, war kaum anzunehmen. Die unwahrscheinlichsten Gerüchte zirkulierten unter der primitiven Küstenbevölkerung. Legenden bildeten sich unaufhörlich. Niemand glaubte an eine logische Erklärung. Da wurde plötzlich der Schleier des Geheimnisses von einem finnischen Fischdampfer durch einen reinen Zufall gelüftet.

Das Schiff wurde von Seeräubern überfallen und konnte sich nur mit Mühe vor den Piraten retten.

Was ergab sich? Mitten im Weißen Meere liegt die Inselgruppe Solowetskie, deren Oberfläche kaum 230 Quadratkilometer ausmacht. Ein durch seine Architektur berühmtes Kloster war auf einer der größten dieser Inseln vor 500 Jahren erbaut worden. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Insel ein Wallfahrtsort von großer Bedeutung. Da entschloß sich eines Tages die Regierung des Zaren, auf der Insel eine Verbrecherkolonie anzusiedeln. Die Mönche protestierten gegen diese Maßnahme. Dennoch wurde die zaristische Anordnung aufrechterhalten.

Zahlreiche Verbrecher wurden auf die Insel deportiert.

Ihre Beschäftigung bestand darin, Holz unter der Aufsicht ihrer Wächter zu fällen und Blockhäuser zu bauen. Bald wurde die Verbrecherkolonie so stark, daß die Mönche sich bedroht fühlten und auf den Kontinent auswanderten. Sie gaben das Kloster auf und nahmen selbstverständlich die unendlich großen Reichtümer, die sie angesammelt hatten, mit nach dem russischen Festland hinüber. Zweimal monatlich kam ein Dampfer, um den Sträflingen die notwendige Nahrung zu bringen und das gefällte Holz zu verladen. Das dauerte fast 100 Jahre lang. Die Zeitrechnung wurde auf der Insel nach Dampferfahrten bestimmt.

So war der Verkehr der Strafkolonie mit dem Kontinent geregelt, bis die bolschewistische Revolution ausbrach.

In diesem Augenblick hatte man andere Sorgen, als sich mit den Deportierten auf Solowetskie zu beschäftigen. Das erwartete Schiff blieb eines schönen Tages aus. Die Sträflinge und die Wächter mußten sich notgedrungen selber Nahrung beschaffen. Der Zwang der Verhältnisse ließ sie gemeinsame Sache machen. Die Jagd und der Fischfang waren ihre einzige Nahrungsquelle. Jahre vergingen. Man hörte nichts mehr von den Verbrechern, selbst dann nicht, als die Sowjetmachthaber ihre politischen Gefangenen auf eine ebenfalls zur Solowetskiegruppe gehörige Insel deportierten. Was war aus ihnen geworden? Lebten sie noch immer?

Die Sowjetregierung schickte im vergangenen Sommer einen Eisbrecher und ein Patrouillenschiff in das Weiße Meer. Dabei ergab sich die höchst überraschende Feststellung:

Seeräuber hatten die verschwundenen Schiffe gekapert.

Ihren Schlupfwinkel hatten sie auf den kleineren, zerklüfteten Inseln der Solowetskiegruppe. Die zaristischen Strafgefangenen und ihre Wärter lebten wirklich immer noch. Die ersten Fischdampfer waren von selbst angefertigten Booten aus angegriffen worden. Wer konnte auch ahnen, welche Absichten die Insassen der kleinen, schwachen Barken hatten! An Bord genommen, überwältigten sie die Besatzung und führten das Schiff in ihre Piratenfestung. Als sie die ersten Schiffe mit Erfolg an sich gebracht hatten, wuchs ihr Mut.

Sie wagten sich weiter hinaus ins Meer und griffen größere Dampfer an, bis sie schließlich dem Finnländer auf den Leim gingen.

Im vergangenen Jahre hatte die Aktion der Sowjets reichlich spät begonnen, so daß das Weiße Meer nicht so gründlich gesäubert werden konnte, wie es notwendig war. Die größte Anzahl der Seeräuber befindet sich noch immer auf freiem Fuße. Gegenwärtig wird nun im Hafen von Archangelsk eine bewaffnete Expedition zusammengestellt, die, sobald das Weiße Meer wieder eisfrei geworden ist, die Inselgruppe systematisch durchsuchen und die Piraten in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen wird. Man versichert, daß außer 300 Sträflingen und Wächtern sich noch 200 gefangene Seeleute auf der Insel befinden.

Bert Bach.



Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
33] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

„Na, ich mag ja dumm sein...", wollte Parthy gerade anfangen.

In diesem Augenblick kam Magnolia durch den Zuschauerraum geflogen. Ihre Kinderstimme war ganz hoch vor Aufregung. „Mutti! Mutti! Denk' doch! Julias Bild ist zum zweitenmal vorn aus dem Kasten gestohlen worden! Julia, dein Bild ist schon wieder fort! Eins ist herausgeholt worden, dann hat Schultzy ein neues hineingetangetan, und nun ist auch das wieder fort!"

Sie war entzückt von ihrer Neuigkeit und strahlte übers ganze Gesicht. Ihre Fröhlichkeit verflog, als sie Julia im Bette liegen sah und die ernsten Gesichter der anderen bemerkte, die ihre Nachricht mit großer Bestürzung aufnahmen. Ganz zerknirscht flog sie zu dem Bett hin. „Ach, Julia, Herzensjulia, es tut mir so leid, daß du krank bist." Julia kehrte ihr Gesicht von dem Kinde fort und nach der Wand zu.

Kapitän Andy simulierte einen Wutausbruch und sprang drohend auf die Gruppe an der Türe los, zu der sich inzwischen noch der schmächtige Herr Means und der lange Ralph gesellt hatten.

„Wollt ihr euch jetzt gefälligst hier fortscheren oder soll ich euch mit Gewalt rausschmeißen? Hat denn eine Frau nur nicht auch mal das Recht, krank zu sein? Doc, du gehst jetzt hinunter an die Kasse oder du, Parthy. Wenn wir heute abend nicht spielen können, so müssen wir das den Leuten doch bekanntgeben. Ralph, du schreibst einen Zettel und läßt ihn an der Post ankleben . . . Es wird Ihnen heute abend bestimmt nicht besser gehen, Julia?" Er betrachtete unschlüssig die junge Frau in dem Bett.

Mit einer jähen Bewegung warf sich Julia in Steves Arme und klammerte sich weinend an ihm fest. „Nein!" schrie sie hysterisch. „Nein! Laßt mich in Ruhe! Könnt ihr mich denn nur nicht in Ruhe lassen?"

„Gewiß!" Andy winkte den andern energisch zu. „Gewiß werden wir Sie in Ruhe lassen."

Aber das Unheil hatte nicht umsonst sein Opfer den ganzen Morgen erbarmungslos beschlichen. Jetzt sollte es bald die Schlinge um seinen Hals zusammenziehen. Es hatte einen Boten nach dem anderen durch den Zuschauerraum geschickt, und jeder hatte den Ausdruck des Entsetzens in Julias Augen verstärkt. Und jetzt kam Windy, der Steuermann, mit schweren Schritten, unheimlich und düster wie das Schicksal in eigener Person, den Gang herab. Die kleine Gruppe drehte sich automatisch nach ihm um, fast als führten sie eine abgeschmackte und schlecht einstudierte Volksszene in einem ihrer unwahrscheinlichen Stücke auf.

Er kam schwerfällig die kleine Treppe heraufgepoltert, die von der linken Seitenloge auf die Bühne führte. Poch . . poch . . . poch. Unwiderstehlich angezogen verfolgten Parthys Augen die Schmutzspur, die er bei jedem Schritt zurückließ. Er ging über die Bühne und kaute langsam und gleichmäßig an seinem Priem, daß der lange Bart auf und ab wackelte. Als er sich Julias Schwelle näherte, nahm er seine Mütze ab und kraute sich den Schädel, ein sicherer Beweis, daß sich der alte Leviathan an schwerer seelischer Bedrängnis befand. Die gelbe Haut seines kahlen Schädels glänzte golden in den Strahlen der Morgensonne, die durch die Oberfenster neben der Bühne hereinschien.

Er stand einen Augenblick still und blinzelte freundlich in das halbdunkle Schlafzimmer, stumm wie eine Sphinx. Nur seine Backen bewegten sich. Die Schauspieltruppe der Baumwollblüte wartete. Sie hatten nicht umsonst jahrelang Tragödien aufgeführt. Sie witterten sie auch mit sicherem Instinkt im Leben selbst. Endlich machte er den Mund auf. „Der Kerl, der Pete, scheint was im Schilde zu führen." Sie warteten. Der lange Bart ging auf und ab. „Vor einer halben Stunde ist er heimlich fortgeschlichen und wie besessen in die Stadt gerannt. Er hat Julias Bild aus dem Kasten gerissen. Ich hab's gesehen. Unsereiner sieht mancherlei, was so passiert."

Steve sprang mit einem gewaltigen Fluch in die Höhe. „Dieses Mal schlage ich den Kerl tot, diesen . ."

„Ich habe auch gesehen, wie du das erste Bild fortgenommen hast, Steve." Steves eben noch dunkelrotes Gesicht mit den dick angeschwollenen Adern am Hals wurde kreideweiß. Seine blauen Augen starrten wild. „Das bin ich nicht gewesen! Das bin ich nicht gewesen!"

Julia richtete sich auf und raffte krampfhaft ihren Schal am Hals zusammen. Sie lachte schrill. „Weshalb sollte er denn mein Bild stehlen! Das Bild von seiner eigenen Frau! So eine Idee!"

„Weil es keiner aus der Stadt sehen sollte, Julia," sagte Windy freundlich. „Hört zu. Wenn man fünfzig Jahre Steuermann ist, lernt man seine Augen gebrauchen. Meine sind heute noch so gut wie mit zwanzig Jahren. Ich kam gerade von oben herunter, um euch zu warnen, da sah ich auch schon Pete mit Ike Keener den Kai lang kommen. Ike ist nämlich der Sheriff. Er muß jede Minute da sein."

„Mag er kommen", sagte Andy beherzt. „Unsere Lizenz ist bezahlt. Der Sheriff ist auf dem Schiff genau so willkommen wie jeder andere auch. Mag er ruhig kommen."

Aber keiner hörte ihn. Keiner achtete auf ihn. Etwas Merkwürdiges, ja Ungeheuerliches spielte sich ab. Julia war aus ihrem Bett gesprungen. Wie ein gehetztes Wild, in ihrem weißen Nachthemd und dem Schal, das lange schwarze Haar wild im Gesicht, klammerte sie sich an Steve und Steve an sie. Es wurde an die Tür geklopft, die vom Vorderdeck in den Zuschauerraum führte. Steves Augen schienen mit einemmal tief in den Höhlen zu liegen. Seine Backenknochen traten ebenso scharf und hager hervor wie die Julias. Er biß die Zähne zusammen, daß sich auf beiden Seiten eine messerscharfe Linie bildete. Beinahe unsanft machte er sich aus Julias Armen los. Er riß ein großes Taschenmesser heraus und öffnete die blitzende Klinge. Julia schrie nicht auf, aber die anderen Frauen kreischten laut. Andy sprang auf ihn zu wie eine Maus, die einen Elefanten angreift. Steve schüttelte ihn mit einem einzigen Ruck seiner starken Schultern ab.

„Ich tue ihr doch nichts, Sie Narr! Lassen Sie mich, ich weiß genau, was ich mache." Es klopfte von neuem, dieses Mal lauter und dringlicher. „Jemand soll hingehen und ihm aufmachen . . . aber haltet ihn einen Augenblick fest."

Keiner rührte ein Glied. Das Pochen verstummte. Und schon polterten Ike Keeners hohe Stiefel den Seitengang herab.

„Sagen Sie den Frauen, sie sollten gefälligst mit ihrem Geschrei aufhören", brüllte Steve. Dann wandte er sich zu Julia. „Es tut nicht sehr weh, Liebling." Mit unglaublicher Geschwindigkeit ergriff er Julias Hand mit seiner Linken und fuhr mit der blitzenden Schneide fest über die Spitze ihres Zeigefingers. Eine blutrote Spur wurde sichtbar. Er beugte den blonden Kopf, preßte seine Lippen auf die Wunde und sog gierig daran. Mit einem leisen Stöhnen sank Julia auf ihr Bett zurück. Steve ließ die Klinge zurückschnappen und steckte das Messer in die Tasche. Inzwischen marschierte Ike bereits über die Bühne. Die schreckensblassen Gesichter auf der Schwelle kehrten sich von den beiden im Zimmer nach dem Mann um, der immer näher kam. Stillschweigend machten sie ihm Platz. Selbst Parthy stand wie gelähmt. Mit schreckensgroßen Augen klammerte Magnolia sich an ihre Mutter an. Sie begriff nicht, aber sie spürte zum erstenmal in ihrem Leben, daß sich hier ein Drama abspielte

(Fortsetzung folgt.)

ARBEITER-SPORT

Der Fußballsport vom Sonntag

Meisterschaftsspiel.

Grün-Weiß Eickel — Herten 2:2 (1:1).

Der Spielverlauf brachte sofort von Anfang an spannende Spielmomente. Der Schiedsrichter hatte vollauf zu tun, um seiner Sache gerecht zu werden. Nach 20 Minuten Spieldauer entstehen einige brenzlige Sachen vor dem Tore der Grün-Weißen und geschickt versteht es der Linksaußen, dem Torwart das Leder in die Maschen zu setzen. Mitte. Anstoß und weiter geht das flotte Spiel. Durch eine originelle Täuschung der Verteidigung erzielen die Grün-Weißen den Ausgleich. Halbzeit. Nach der Pause versteht es der Halblinke der Hertener, seinem Verein wieder die Führung zu geben. Herten, im Vorgefühl des Sieges, wird gleichgültig. Dieses nutzt Grün-Weiß aus — und das Unentschieden ist da. Der Schiedsrichter leitete gut.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit einem Sieg von 4:2 für Herten.

Gesellschaftsspiel.

Freie Turn- und Spielvgg. Wanne — Bar Kochba Oberhausen 3:2 (2:0).

Trotz des Regens waren Zuschauer vorhanden, die ein Werbespiel zu sehen bekamen, welches sich ausbreitend vollziehen sollte. Der Spielverlauf zeigte uns im Anfang des Spieles die Wanner in Front. Der Halblinke der Wanner konnte seinem Verein die Führung geben. Kurz darauf verstand es der Halbrechte, durch einen Alleingang das 2:0 herauszuholen. Bis zur Pause wird an dem Ergebnis nichts geändert. Im weiteren Spielverlauf verstehen es die Gäste — trotzdem sie nur mit zehn Mann spielen — das Ergebnis auf 2:1 zu stellen.

Gladbeck-Zweckel — Rasensport 23 Dorsten.

Leider machte der einsetzende Regen einen Strich durch die Rechnung. Nur die 2. Mannschaften konnten sich bis zur Pause halten, dann fand auch dieses Spiel beim Stande von 0:0 ein Ende. Die Spiele der 1. Mannschaften und auch der Altersmannschaften fielen aus.

Sportfreunde Bottrop — Heßler-Katernberg 7:2 (1:1).

In der ersten Hälfte des Spieles waren die Gäste dauernd überlegen. Beide Tore wurden durch Elfer geholt. Die zweite Halbzeit brachte uns ein anderes Bild, die Ausdauer der Gäste zeigte ein langsames Zurückgehen. Dem Gast fehlt noch die nötige Spielerfahrung.

Gelsenkirchen-Heßler — Buer-Scholven 4:1 (0:0).

Beide Mannschaften in der alten Aufstellung. Unter der Leitung des Schiedsrichters Graf (Buer-Hassel) wickelte sich das Spiel ab. Bis zur Pause war es keiner Partei vergönnt, Tore zu holen. Doch die zweite Spielzeit bringt ein anderes Bild; der Halblinke der Heßleraner geht durch — flankt zur Mitte und der Mittelstürmer kann mühelos einsenden. Das zweite Tor kann der gute Halblinke holen. Durch einen Elfer stellt der Halblinke die Partie auf 3:0. Scholven versucht, sich auf Durchbrüche zu legen. Doch wiederum weiß sich der Halblinke des Platzvereins durchzusetzen und stellt das Spiel auf 4:0. Durch zu weites Aufrücken der Verteidigung kommen die Scholvener vor und erzielen das Ehrentor.

Die 2. Mannschaften trennten sich (etwas stark) 11:1.

Rasensport Resse — Titania Essel 13:1 (6:1).

Was wir schon in der Vorschau behauptet haben, ist eingetroffen, die Revanche ist den Ressern geglückt. Ueber den Spielverlauf etwas zu sagen, erübrigt sich.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit 4:1 für Buer-Resse.

Vorwärts Recklingh.-Suderwich — Vorwärts Marl 0:1 (0:0).

Zwei Mannschaften mit gleichwertigem Können. Bis zur Pause torlos. Es scheint, als wenn sich die zweite Spielzeit ebenso auswirken sollte; doch 5 Minuten vor Schluß verstehen es die Marler, aus einem Gedränge das einzige Tor des Tages zu treten. Suderwich mußte unglücklicherweise wieder auf die Punkte verzichten.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit 1:0 für Suderwich.

Sportfreunde Wanne West — Rasensport Wattenscheid 7:3! (3:2).

Der Tabellenerste der Gruppe Gelsenkirchen mußte sich eine Abfuhr gefallen lassen von den sich zur Zeit in guter Form befindlichen Sportfreunden. Der Halbrechte der Wanner versteht es, durch einen seiner wuchtigen Torschüsse, seinem Verein die Führung zu geben. Wattenscheid gleicht aus und kann kurz darauf in Führung gehen. Doch der Mittelstürmer der Wanner holt den Ausgleich und kurz darauf kann der Halbrechte den Führungstreffer anbringen. Pause. Nach der Pause geht der Torreigen weiter. Der Mittelstürmer stellt die Partie auf 4:2, der Halblinke will sich auch nicht abseits stellen — und 5:2 ist da. Wattenscheid versteht es, sich in die Hälfte des Gegners festzusetzen und stellt das Resultat auf 5:3. Doch wissen sich die Sportfreunde aus der Umklammerung zu befreien, und wieder ist es der Mittelstürmer, der das Spiel auf 6:3 stellt. Der Halblinke beschließt das Spiel mit 7:3.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit 2:3 für Wattenscheid.

Die Jugend der Sportfreunde holte ein 3:0 heraus.

Die Schüler stellten einen 7:0-Sieg hin.

Die alten Knaben der Sportfreunde konnten sich gegen die von Rasensport nicht durchsetzen und steckten eine knappe Niederlage von 3:1 ein.

Schwarz-Weiß Rapen — Freiheit Gelsenkirchen 1:4.

Freiheit scheint sich bei den Gesellschaftsspielen gefunden zu haben, mußte sich doch der Platzverein mit obigem Resultat als geschlagen bekennen.

Die 2. Mannschaften trennten sich mit 1:1.

Die Altersmannschaften konnten sich mit 3:2 revanchieren.

Vorwärts Gelsenkirchen — Buer-Hassel 4:5.

Der Regen wurde abgewartet und das Spiel konnte beginnen. Doch ließ der Platz, der durch den Regen aufgeweicht war, ein einwandfreies Spiel nicht zu. Nur durch viel Glück holten sich die Hasseler das Siegestor.

Die 2. Mannschaft spielte gegen die gleiche von Wanne und holte ein 0:0 heraus.

Aus dem Lager der Handballer

Wanne — Eintracht Recklinghausen 2:0.

Schon bis zur Pause führte der Platzverein, trotz dem Ersatz in seinen Reihen mitwirkte, mit 2:0. Nach der Pause zeigten die Eintrachtler das bessere Spiel, doch Tore konnten nicht geworfen werden, weil die Hintermannschaft des Platzvereins auf dem Posten war.

Schonnebeck — Erkenschwick 8:1.

Die sich zur Zeit in guter Form befindlichen Erkenschwicker mußten sich eine derbe Abfuhr gefallen lassen. Schonnebeck machte durch diesen Sieg seine Niederlagen innerhalb des 13. Bezirks alle wieder wett.

Schonnebeck (Turnerinnen) — Erkenschwick (Turnerinnen) 0:0.

Ein ziemlich gleichwertiges Spiel beider Spielerinnenmannschaften.

Vorwärts Marl — Freie Turnerschaft Recklingh. 0:3 (0:3).

Ihr erstes Spiel trugen die Marler aus, und zwar bei strömendem Regen. Der Platz war aufgeweicht und konnte sich ein gutes Spiel nicht entfalten. Der Gast konnte drei Tore werfen. Die zweite Hälfte der Spielzeit verlief torlos. Marl weiß sich der stürmischen Angriffe seitens der Fünferreihe der Gäste zu erwehren, stattet selbst dem gegnerischen Tore Besuche ab, doch die Wurfarbeit der Stürmerreihe war noch nicht soweit, und ohne Ehrentor zogen die Marler vom Platz.

13. Fußballbezirk

Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrt), findet in Wanne auf dem Platze an der Reimersturnhalle, Stöckstraße, eine Bezirkslehrstunde für die Vereinstechniker statt. In Frage kommen der Fußballdreikampf und die Freiübungen für das 2. Westdeutsche in Dortmund.

Jeder Verein muß seinen Techniker dazu entsenden; wenn der Techniker verhindert ist, muß ein anderer Genosse dazu delegiert werden. Als Abschluß spielt die Bezirksmannschaft gegen den Bezirksmeister Röhlinghausen. Am Schluß findet eine Vereinstechnikersitzung im Lokale Höhn, Hindenburgstraße 393, statt.

Die Vereinstechniker haben die regelrechte Fußballkleidung mitzubringen, ferner Mundvorrat für den ganzen Tag.

J. A.: Rauschner.

13. Fußballbezirk.

Beschwerde- und Protestsitzung.

Sonntag, den 25. Mai, findet im Lokale Trautsch (früher Böhm), Röhlinghausen, Bochumer Straße 283, eine Protest- und Beschwerdesitzung statt. Zu derselben haben zu erscheinen der gesamte Bezirksausschuß und die Protestkommission.

Um 10 Uhr: Protest Wanne West gegen Grün-Weiß Eickel. Dazu erscheinen: Je ein Vertreter obiger Vereine evtl. Zeugen und der Schiedsrichter Kirchner, Herpest-Dorsten.

10.30 Uhr: Beschwerde Vorwärts Marl gegen Spiel- und Sportverein „Arminia", Datteln. Der Schiedsrichter Schöttmann (Buer-Scholven) muß auch erscheinen.

10.45 Uhr: Rasensport Wattenscheid — Spielvereinigung Gelsenkirchen.

11 Uhr: Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Bottrop und der Schiedsrichter Beer.

Jeder Verein, der hier namentlich aufgeführt ist, hat seine Vertreter zu entsenden. Wenn diese verhindert sind, dann ist das schriftlich mitzuteilen.

Ebenso wird bekanntgegeben, daß das Spiel Buer-Resse gegen Vorwärts Gelsenkirchen am 29. Mai ausgetragen wird.

Der Bezirksausschuß: Buschor.

13. Fußballbezirk.

Schiedsrichter Georg Graf ist verzogen und wohnt jetzt Buer-Hassel, Valentinstraße 17.

Spielangebote

Sportfreunde, Holsterhausen, suchen laufend Spiele nach auswärts und auf eigenem Platz. Angebote gehen an E. Scholl, Holsterhausen, Post Herpest-Dorsten, Luisenstraße 17.

Herten sucht laufend Spiele nach hier und auswärts, für Sonntag, den 25. Mai, auf eigenem Platz. Angebote gehen an Ewald Bukowsky, Herten, Augustastraße 13.

13. Organisationsbezirk

Vereinsvertreterkonferenz am 18. Mai in Gladbeck.

Eingangs seiner Ausführungen machte der Bezirksvertreter Genosse Schneider bekannt, daß sich die Vereinsvertretersitzung notwendig mache auf Grund der vielen Veranstaltungen, die sich im Laufe des Jahres abwickeln werden. Die Tagesordnung brachte folgende Punkte: 1. Situationsbericht; 2. Das Zweite Westdeutsche in Dortmund; 3. Reichsarbeitersporttag in Gladbeck; 4. Allgemeines.

Zu Punkt 1. gedachte der Bezirksvertreter des so plötzlich Verschiedenen, des allbeliebten, langjährigen Bezirkstechnikers Genossen Gustav Adler. Durch Erheben von den Sitzen wurde seiner ehrend gedacht.

Aus dem nun folgenden Situationsbericht konnte man ersehen, daß der Bezirk wächst und gedeiht. Fünf Vereine wurden an seiten des Bundes gestrichen. Der Zuwachs beträgt sechs Vereine. Es ist ein Bestand von 52 Vereinen zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand hat sich gehalten.

Spartenmäßig mußten die Fußballer den Löwenanteil in den Vereinen haben. Dann müßte die Turnersparte kommen, in der sich die Untersparte der Handballer in einer erfreulichen Vorwärtsstreben befindet. Die Wassersparte zeigt langsam aber sicher, daß sie sich in die Breite entwickelt. Betreffs der Werbewoche wurde es den einzelnen Vereinen überlassen, den Zeitpunkt festzusetzen. Bis zum 15. Juli hat ein jeder Verein dem Bezirksvertreter zu melden, wie sich die Werbung vollzogen hat. Der Volkssport muß mehr als bisher gestützt werden. Eine Aussprache fand nicht statt. Die Bezirksangelegenheiten wurden den einzelnen Vereinen überlassen. Um eine bessere Finanzierung des Bezirks zu gewährleisten, werden im Winterhalbjahr mehrere Bühnenveranstaltungen laufen. Ein Antrag des Bezirksvertreters Genossen Schneider, wurde einstimmig angenommen. Um den Vereinen des Bezirks das Wesen und die Ziele der Arbeitersportbewegung noch eingehender zu erläutern, sind vom Bezirk Referenten festgemacht. Betreffs Nachfrage wende man sich an den Gen. Schneider. Die Pressefrage wurde ebenfalls angeschnitten. Auf sie ist ein besonderes Augenmerk gerichtet.

Das Zweite Westdeutsche.

Da der Genosse Zimmermann nicht erschienen war, referierte der Genosse Schneider über dieses. Kreistechniker Ketteler, der an Stelle des verhinderten Genossen Zimmermann mittlerweile erschienen war, gab in kurzen Worten Aufklärung.

Genosse Schirrmacher referierte an Stelle des ebenso verhinderten Genossen Bischoff über den Volkssporttag, der am 21. und 22. Juni in Gladbeck stattfindet. Die Teilnahme aller muß hier als eine Pflicht der Genossen und Genossinnen betrachtet werden. Die Fragebogen werden den einzelnen Vereinen im Laufe der Woche zugesandt. Sie müssen spätestens bis zum 1. Juni dem Ortskartell zugesandt werden.

Unter „Allgemeines" wurden einige belanglose Sachen erledigt, und fand die arbeitsreiche Tagung mit einem „Frei Heil" auf den Arbeiter-Turn- und -Sportbund sein Ende.

Anwesend waren vom Bezirksrat vier Genossen, vom Kreisrat die Genossen Ketteler und Schirrmacher, ferner 22 Vereinsdelegierte. Davon sind 20 politisch organisiert, 21 gewerkschaftlich und 19 aus der Kirche gestrichen.

Fr. Ch., stellvertretender Protokollführer.

Aus der Naturfreundebewegung

Der Bezirk Gelsenkirchen des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde" veranstaltet am 24. und 25. Mai im Naturfreundehaus in Linden-Dahlhausen einen Wochenendkursus, der sich mit folgenden Themen beschäftigen wird:

Samstag, den 24., 20 Uhr, hält der Genosse Dr. Jakobs, Essen, einen Vortrag über „Proletarische Festkultur".

Das Thema, das in Form einer Arbeitsgemeinschaft behandelt wird (Frage und Antwort), soll geistige Anregung für die Ortsgruppen des Bezirks geben, wie unsere Feste gefeiert werden müssen, mit welchen Mitteln wir bewußt Bahnbrecher einer neuen, der sozialistischen Kulturdichtung, sein wollen. Proletarische Jugend ist dazu berufen, in dieser Richtung zu wirken. Im Schoße der alten (kapitalistischen) Gesellschaft, die scheinbar gefestigt ist, ersteht bereits die neue Gesellschaft. Es gilt, immer größere Kreise für unsere Idee zu gewinnen, den Unterbau der heutigen Gesellschaft zu beherrschen trachten, um den Ueberbau zertrümmern zu können.

Das Mädel in der proletarischen Bewegung kann sich in diesem Kampf nicht abseitsstellen. Die Genossin Beigeordnete Dr. Torhorst, Düsseldorf, wird in ihrem Vortrage am Sonntag, dem 25. Mai, vormittags 10 Uhr, die Aufgaben des Mädels in der proletarischen Bewegung behandeln. Es wird erwartet, daß sich die Naturfreunde recht zahlreich in Linden-Dahlhausen einfinden.

Bestellungen für Mittagessen (Preis 70 Pf.) sind umgehend an den Hüttenwart zu richten.

Die Bezirksleitung.

Freier Turn- und Sportverein, Datteln.

Sonntag, den 25. Mai, findet in Datteln bei Merle (früher Gemeindegasthaus) ein großes Treffen der Freien Turnerschaft statt. Wer unsere Dattelner Turner kennt, weiß, daß hier edler Sport bis zur höchsten Vollendung gezeigt wird. An diesem Tage gilt es, der Nazi-Hochburg Datteln zu zeigen, daß unser Arbeiter-Turn- und -Sportverein durch keine Schikane sich zurückdrängen läßt. Darum nochmals:

Auf, nach Datteln zum Sportfest!

Arbeiter-Schachverein Gladbeck.

Das große zu Pfingsten in Düsseldorf stattfindende Schachtreffen anläßlich der Feier des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe Düsseldorf, das von 12 der besten und bekanntesten Vereine beschickt wird, löst unter den Schachfreunden schon jetzt große Spannung aus. Gladbeck wird vertreten durch seine komplette A-Mannschaft, die in dieser Aufstellung auch die Bezirkskämpfe durchfechten wird, und zwar 1. Brune B.; 2. Rulofs Cl.; 3. Gröne F.; 4. Brune W.; 5. Pawlicki F.; 6. Horbach Fr.; 7. Feltz R.; 8. Witwer P.; 9. Schiwy A.; 10. Andrikowski; ferner Spielen Majewski, Royat, Seeliger, Mozgan und Matheus am 11. bis 15. Brett. Gladbeck dürfte, wenn es auf dem Posten ist, dort nur nach Kampf besiegt werden. Wir hoffen jedenfalls, daß unsere Mannschaft ihr Bestes hergibt und zeigt, daß man mit Gladbeck immer noch rechnen muß.

Am kommenden Sonntag im Lokale Bals: Erstes Meisterschaftsspiel Gladbeck gegen Beek in der A-Klasse. Die B- und C-Klasse spielt gegen Bottrop. Schachgenossen, seid pünktlich und alle da! Spiele stellen die Abteilung Brauck, Mitte und Butendorf. Beginn 15 Uhr.

Spielstunden des Vereins: Jeden Sonntag von 10 bis 13 Uhr; ferner jeden Mittwoch von 19 bis 22 Uhr. Gladbeck Mitte spielt Freitags von 19 bis 22 Uhr (theoretischer Abend).

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsport Horst-Emscher.

Wanne 1a gegen Horst 1a 1:2.

Der vergangene Sonntag brachte den siegesgewohnten Wannern eine Riesenüberraschung. Mußten sie doch im Meisterschaftsspiel ihre erste Niederlage von Horst entgegennehmen.

Bis zur Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Horst. Trotzdem Wanne alle Register seines Könnens zieht, gelingt bloß ein Gegentreffer, und mit 2:1 verläßt Horst 1a als Sieger den Platz.

Die Horster Mannschaft war sehr gut. Der Mittelstürmer und der Halbrechte waren die Torschützen. Für die Horster ein Achtungserfolg.

Horst 3 gegen Buer 2 0:4.

Horst 1b gegen Wattenscheid 1.

Wattenscheid trat nicht an.

Die Kindererkrankung in Lübeck

17 Todesfälle.

Lübeck, 20. Mai. Wie das Gesundheitsamt mitteilt, sind nach dem Stande der Ermittlungen bis zum 17. Mai von 243 erkrankten Säuglingen 17 gestorben; bei 13 wurde positiv Calmette-Fütterung als Todesursache festgestellt. Krank sind 33 Kinder, davon acht schwer. Gebessert sind 10 Kinder. In ärztlicher Behandlung befinden sich noch 78 Kinder, 61 sind gesund, von denen allerdings, wie anzunehmen ist, noch ein Teil erkranken kann. Unbekannt ist der Gesundheitszustand von 42 Kindern.

Haftbefehl in der Affäre Gebrüder Haldy

Saarbrücken, 25. Mai. Die Vernehmungen der in Sachen der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firmen Gebrüder Haldy-Bank A.-G. und Gebrüder Haldy-Holzgroßhandels G. m. b. H., über die gestern berichtet worden ist, endeten damit, daß der Untersuchungsrichter gegen die beiden des Vergehens gegen das G. m. b. H.-Gesetz und die Konkursordnung, sowie der Untreue beschuldigten Direktoren Dr. Kohlbecher und Gottlieb Haftbefehl erlassen hat.

Typhus auf einem französischen Passagierdampfer

Paris, 20. Mai. (Drahtmeldung.) An Bord des heute aus Buenos-Aires in St. Nazaire eingetroffenen französischen Passagierdampfers „Lutetia" sollen sich, nach dem Matin sechs typhuskranke Mitglieder der Besatzung befinden. Man hat die Erkrankten in die Isolierbaracke übergeführt.

Tragischer Abschluß einer Hochzeitsfeier

Paris, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Eine Hochzeit in einer Ortschaft der Bretagne — es handelte sich um die gleichzeitige Eheschließung zweier junger Leute, die silberne Hochzeit der Eltern der Braut und die goldene Hochzeit der Großeltern der Braut — an der die ganze Bevölkerung lebhaften Anteil nahm, fand einen traurigen Abschluß. Als die Hochzeitsgäste in Lastautos heimbefördert wurden, fuhr ein Wagen gegen einen Baum und 18 der im Wagen befindlichen Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Verhaftungen wegen des Brandes in Tatarsi

Budapest, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Im Verlauf der Untersuchung über den Riesenbrand in Tatarsi wurden heute zwei Männer und eine Frau verhaftet, weil sie im Verdacht stehen, ihre Häuser, die sie erst vor kurzem versichern ließen, in Brand gesteckt zu haben. Die Feuersbrunst hat bekanntlich fast das ganze Dorf vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 1½ Millionen Pengö geschätzt.

Unwetter in Norditalien

Vier Personen ertrunken.

Rom, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Aus ganz Norditalien werden große Stürme, Hagelschläge und wolkenbruchartiger Regen gemeldet. Auf hoher See vor Venedig befanden sich bei Ausbruch des Sturmes noch drei Barken, von denen die eine unterging, wobei zwei Fischer ertranken. Auf dem Gardasee kenterte infolge des Sturmes eine Barke. Die zwei Mann betragende Besatzung ertrank.

Harakiri eines japanischen Stabsoffiziers

Tokio, 20. Mai. (Eigene Meldung.) Oberstleutnant Kusakari, der dem Generalstab angehört, hat Selbstmord durch Harakiri begangen. Die Verzweiflung über die Herabsetzung der japanischen Streitkräfte durch den Londoner Flottenpakt soll ihn in den Tod getrieben haben.

Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen

Jassy, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Hier kam es nachts zwischen Banditen und der Polizei zu einem Feuergefecht. Die Banditen, die in das Haus eines Kaufmanns einbrachen, schossen ihn, als er sie überraschte, nieder, plünderten die Leiche aus und ließen sie unbekleidet auf der Straße liegen. Nachdem die Polizei im Kampfe mit den Banditen ihre Munition verschossen hatte, entkamen diese unter ständiger Abgabe von Revolverschüssen.

Der Krach im Hause Ullstein

Ullstein contra Ullstein – Eine Gattin, ein Separatistenführer und etwas Spionage – Georg Bernhard verläßt die Vossische Zeitung

Berlin, 20. Mai. (Eigene Meldung.) Vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht I fand heute der erste Termin in dem Prozeß des Dr. Franz Ullstein gegen die Ullstein A.-G. statt, in dem Dr. Franz Ullstein die Rechtsgültigkeit seiner Abberufung aus dem Vorstand ansicht. Seine Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hackenburg und Alsberg vertraten in ihren Plaidoyers die Ansicht, daß nach den zwischen den Gebrüdern Ullstein abgeschlossenen Verträgen ein Rechtsanspruch Dr. Franz Ullsteins auf dauernde Zugehörigkeit zum Vorstand bestände, der lediglich aus einem im Aktienrecht vorgesehenen „wichtigen Grunde" anfechtbar wäre. Das Vorliegen eines solchen Grundes wurde in den zweistündigen Ausführungen der Anwälte vornehmlich mit der Behauptung bestritten, daß der gegen die Gattin Dr. Franz Ullsteins erhobene Vorwurf, sie stehe im Verdacht, Spionagedienste getrieben zu haben, lediglich auf ein Erpressungsmanöver des Separatistenführers Matthes zurückgehe. Matthes habe den persönlichen Feinden Dr. Franz Ullsteins Material verkauft, das nachweislich gefälscht und zum Zwecke einer Erpressung erst nachträglich fabriziert worden sei. Nach der ganzen Sachlage habe das Verhalten der Ullstein A.-G. gegen Dr. Franz Ullstein außerdem wider die guten Sitten verstoßen. Demgegenüber vertraten die Vertreter der Gegenseite, die Justizräte Dr. Beer und Netter, den Standpunkt, daß die Frage, ob die gegen Frau Dr. Ullstein erhobenen Vorwürfe berechtigt seien, unerheblich sei. Hingegen könne das Recht des Aufsichtsrats, ein Mitglied des Vorstandes der A.-G. auch ohne Gründe abzuberufen, nicht bestritten werden. Durch die vor der Gründung der Ullstein A.-G. abgeschlossenen „Gründungsverträge" werde dieses Recht nicht berührt.

Während der Ausführungen des Justizrats Beer kam es zu einem Zwischenfall, der starke Erregung auslöste. Als Justizrat Beer einige der gegen Frau Dr. Ullstein erhobenen Vorwürfe wiederholte, unterbrach ihn der im Saale persönlich anwesende Kläger in großer Erregung und lautem Ruf, daß der Rechtsanwalt die Unwahrheit sage; auf den Verweis des Vorsitzenden hin erklärte Dr. Franz Ullstein, daß es über seine Kräfte gegangen sei, die fortgesetzten Verleumdungen, die von der Gegenseite vorgebracht würden, in Ruhe zu ertragen. Besondere Erregung rief die Erklärung Rechtsanwalts Dr. Hackenburgs hervor, daß der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", Georg Bernhard, dessen Verhalten in der Vorgeschichte des Prozesses mit eine Veranlassung zur Entlassung Dr. Franz Ullsteins gab, im Laufe des Jahres aus dem Verlag Ullstein ausscheiden werde. Am Schluß sprach Dr. Franz Ullstein persönlich. Er warf seinen Brüdern lückenhafte Kenntnis der ganzen Materie vor und betonte, daß sein Bruder Hermann seine Ansicht über seine Frau geändert hätte und heute die Ansicht vertrete, daß man bei der Entlassung Dr. Franz Ullsteins unrichtig gehandelt habe.

Am 27. Mai, 1 Uhr findet ein Verkündungstermin statt.

Unabhängig von dem aktienrechtlichen Streit schwebt ein zweiter Prozeß Dr. Franz Ullsteins und seiner Gattin, der den Widerruf des gegen Frau Dr. Ullstein erhobenen Spionagevorwurfs verlangt.



Die Parkverwaltung des Bezirksamtes Kreuzberg in Berlin hat einen zahmen Storch erworben und diesen im Viktoriapark ausgesetzt. Das äußerst zahme Tier bildet täglich eine Quelle der Freude und des Spaßes von alt und jung.

Die Vernichtung des Dorfes Likasan

Semarang (Java), 20. Mai. (Drahtmeldung.) Zu der Verschüttung des Dorfes Likasan in Mitteljava wird ergänzend gemeldet, daß es sich augenscheinlich nicht um einen Vulkanausbruch, sondern um einen Erdrutsch handelt, der durch die heftigen Niederschläge der letzten Tage hervorgerufen wurde. Eine ungeheure Masse von Schlamm, die sich an den Hängen des Telemjao-Gebirges angesammelt hatte, geriet kürzlich in Bewegung und stürzte lawinenartig in das Tal herab. 47 Personen wurden getötet.

Bürgermeister in Frauenkleidern

Paris, 18. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Pariser Polizei hat am Sonnabend nach beinahe einjähriger Verfolgung den kommunistischen Bürgermeister von Ivry, Maranne, verhaftet. Maranne wird als Mitglied des Aufsichtsrates der kommunistischen Arbeiter- und Bauernbank nicht nur des Verstoßes gegen das Körperschaftsgesetz, sondern auch des Komplotts gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt. Trotzdem er seit einem Jahre seine Bürgermeisterei-Geschäfte ungestört fortsetzte, war es der Polizei nicht gelungen, ihn auch nur ein einziges Mal zu Gesicht zu bekommen. Er hatte die ganze Zeit über in Frauenkleidern amtiert. Am Sonnabend wurde er in einer Garage entdeckt, als er im Begriff stand auszufahren

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

37) (Fortsetzung.)

Er glaubte ihr nicht! Mochte Lauen das ruhig tun. Lauen wußte ja auch nicht, wie sie ihn, Brünneck, bereits früher belogen, als sie ihm sagte, Hanna habe angerufen. Es kam auch gar nicht auf die näheren Einzelheiten dieses Falles an. Die Hauptsache blieb, und die war so ungeheuerlich, daß man den Verstand verlieren konnte. Aber das durfte nicht sein. Ganz klar mußte er überlegen, was jetzt zu tun war.

Rudolf Brünneck zog sich an, ruhig und beherrscht. Unten wartete bereits sein Wagen. Ein paarmal wurde Brünneck gegrüßt; er sah es nicht. Als der Wagen daheim vor der Villa hielt, schreckte er empor. Schnell lief er den Gang zum Hause hin. Und in ihm klang es wieder: Ich muß Gericht halten. Ueber sie, die meinen guten Glauben in den Staub trat, die meinen Namen mißachtete und ihn diesem Ehrlosen preisgab. —

Daniela hörte einen raschen Schritt vor ihrer Tür, und da sprang sie auf. Sie war noch immer im Pelz. Niemand hatte nach ihr gesehen, man vermutete sie wohl noch in fröhlicher Gesellschaft.

Doktor Brünneck trat ein. Sein Blick ruhte mit stählerner Schärfe auf seiner Frau.

„Lauen war bei mir!"

„Ja, ich weiß es."

Er warf den Hut auf den Tisch, ging im Zimmer hin und her, wandte sich mit kurzem Ruck um.

„Seit wann kennst du Ostendorf?"

„Seit ich mit Hanna Elten im Sommer zum Tennis ging."

„Warum erfuhr ich von dieser Bekanntschaft nie etwas?"

„Es — es war damals, als ich mich von dir betrogen glaubte, da habe ich aus Trotz nichts gesagt. Und später habe ich auch geschwiegen, weil ich mich auf Hannas Warnung hin von Ostendorf zurückzog."

„Hanna Elten? Wieso? Wie kam sie dazu, dich zu warnen?"

„Birkhoff hatte sie aufgeklärt."

„Birkhoff! So!"

Schweigen. —

Brünneck blieb dicht vor Daniela stehen, sah sie mit einem furchtbaren Blick an.

„Du bereutest aber bald genug, dich von diesem Herrn da zurückgezogen zu haben und hast die Bekanntschaft erneuert, und zwar gleich so, daß Herr von Ostendorf nun nicht mehr an deinen Gefühlen für ihn zweifeln konnte?" fragte er, und etwas Kaltes, Grausames war um ihn.

Danielas Augen sahen leidvoll in die seinen.

„Ich bin in eine Falle gegangen. Ich — Hanna Elten hatte angerufen und . . ."

„Lüge doch nicht, Danie, sei doch wenigstens wahrhaftig, wie du sonst immer warst."

„Du glaubst mir nicht?" schrie sie auf.

„Nein, kleine schöne Danie, ich glaube dir nicht mehr. Hanna ist nicht bei ihren Eltern; sie hatten erst heute früh einen Brief von ihr bekommen."

„Rudolf, Miennie nahm die Bestellung ab. Und da ich noch schlief, hat sie mir diese Bestellung erst später übermittelt."

Da Brünneck schwieg und sie nur immer mit diesem kalten, musternden Blick ansah, erzählte ihm Daniela, wie sie nach dem Jagdschloß gekommen war.

„Ein Märchen, Danie! Ich glaube dir kein Wort davon. Jetzt habe ich endlich auch den Schlüssel für dein Benehmen gefunden, diesem Benehmen, das mich im Sommer bald zur Verzweiflung gebracht hat. Was ich für kindische Laune hielt, war also bereits schärfste Abwehr gegen mich, weil dir der andere im Kopfe spukte. Warum warst du nicht wenigstens so ehrlich und bekanntest offen, wie du dachtest? Warum ließest du es erst zu diesem gesellschaftlichen Skandal kommen? Denn bereits morgen werden es die Spatzen von den Dächern pfeifen, wie Rudolf Brünneck von seiner Frau am Narrenseil herumgeführt wurde."

„Rudolf, ich schwöre dir, daß ich unschuldig bin."

Er lachte hart, grausam.

„Und du verlangst, daß ich dir glaube? Nein, Danie! Ich bin fertig mit dir. Mir genügen diese Tatsachen."

Er wandte sich dem Fenster zu, blieb dort stehen, kreuzte die Arme, blickte minutenlang auf die Straße hinab. Dort drüben war heute Ostendorf vorübergegangen. Also war er es doch gewesen!

„Rudolf!"

Er sah sich nicht nach ihr um.

Daniela erfaßte seine Hand, drückte die weichen Lippen darauf. Voll Abscheu entzog er ihr diese Hand.

„Laß die Komödie, Danie! Du verlierst nur noch mehr in meinen Augen."

„Rudolf, ich schwöre dir bei dem Leben unseres Kindes, das ich unter dem Herzen trage: Ich bin unschuldig!"

Er wandte sich um. Seine großen Augen blickten sie durchbohrend an. Daniela senkte die Augen nicht. Da hoben sich seine Arme; doch schon sanken sie wieder herab, und Rudolf Brünneck sagte mit abgewandtem Gesicht:

„Es braucht ja nicht mein Kind zu sein, Danie . . ."

Das junge Weib sank in sich zusammen. Er rührte sich nicht; dann aber hob er sie doch auf, trug sie zum Diwan hinüber, schob ihr ein Kissen unter den Kopf und stöhnte:

„Danie, wären wir doch beide tot!"

*

„Ich bitte dich, gehe zu Danie! Ich muß noch einmal fort."

Doktor Brünneck sah an Tante Maria vorüber. Sie trat dicht zu ihm.

„Ich habe immer geschwiegen, Rudolf; aber sei nicht so hart gegen Danie. Sie hat dir nichts weiter getan, als dich nur durch ihr kindliches Benehmen gekränkt. Du . . ."

„Laß gut sein, Tante Maria. Ich habe noch etwas Dringendes zu tun. Vielleicht erzählt dir inzwischen Danie alles; ich muß jetzt wirklich fort. Also entschuldige, bitte."

Er ging, und sie sah gerade noch, wie er die Hetzpeitsche vom kleinen Tisch in der Flurgarderobe nahm.

Da ging sie still in Danielas Zimmer, wo die junge Frau ihr mit großen, furchtbaren Augen entgegenblickte.

„Rudolf soll zu mir kommen, Tante Maria. Es muß sich doch alles aufklären!"

Wie ein müdes Kind lehnte Daniela den Kopf an die Schulter der alten Dame und erzählte. Verschwieg nichts!

„Danie, das ist furchtbar. Rudolf nahm die Hetzpeitsche mit. Wenn er nun nach dem Jagdschloß fährt? Bedenke doch den Skandal!"

(Fortsetzung folgt.)

Verbandstag des Z. d. A.

Stuttgart, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten berichtete am Dienstag Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Hertz über „Wirtschaftsentwicklung und öffentliche Belastung". Er führte aus, daß nicht die Höhe der öffentlichen Abgaben den verhängnisvollen Einfluß auf die Entwicklung der Wirtschaft habe, sondern der Absatzmangel. Deshalb sei der Sturm, der in erster Linie gegen die sozialen Abgaben geführt werde, durchaus unangebracht, denn diese Abgaben bedeuten keine Belastung der Wirtschaft, sondern nur eine Verschiebung des Volkseinkommens, durch die die Kaufkraft der Massen aufrecht erhalten werde. So wenig man die Gesamtsteuerlast vorwiegend durch Besitzsteuern aufbringen könne, so wenig seien die Verbrauchssteuern ungehemmt zu erhöhen, denn nicht nur die reichen Leute bildeten Kapital, sondern auch die Förderung der Sparfähigkeit der breiten Masse und die Schonung der Wirtschaft der öffentlichen Hand wirken kapitalbildend.

Der Redner schloß mit der Feststellung, daß die Neuordnung der Wirtschafts- und Finanzpolitik Deutschlands allein dem Ziele zu dienen habe, die Gesamtwirtschaft und die auskömmliche Existenz der von ihrer Arbeitskraft lebenden Menschen zu heben und zu verstärken.

Fritz Schröder beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Zusammenhang zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und wies darauf hin, daß die Pflege der Arbeitskraft eine Wirtschaftsnotwendigkeit sei. Sie erhöhe die Leistungsfähigkeit und fördere dadurch die Schaffung von neuen Werten. Dadurch ergebe sich die Notwendigkeit einer aktiven Lohnpolitik durch Ausbau und entsprechende Handhabung des Schlichtungswesens und des Tarifrechts, eines umfassenden Arbeitslosenschutzes, einer sozialen Regulierung des Arbeitsmarktes, ferner des Schutzes der Angestellten gegen die Willkür der Unternehmer in Fällen von Kündigung und Entlassung.

Die neuen Satzungen, die unter anderem eine nach sozialen Gesichtspunkten gegliederte Beitragserhöhung vorsehen, wurden mit großer Mehrheit angenommen. Dazu betonte Urban, daß eine örtliche Beitragserhöhung in Berlin dem Verbande keinerlei Abbruch getan habe.

Auch die vorgelegte Pensionskassenordnung erhielt die Zustimmung der Delegierten.

Konflikt in der Regierung Macdonald

Ein Minister der Arbeiterregierung zurückgetreten

London, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Sir Oswald Mosley, der als Minister ohne Portefeuille der Arbeiter-Regierung angehört, der dem Minister für Arbeitsbeschaffung Thomas als engster und energischster Mitarbeiter zugeteilt war, hat dem Ministerpräsidenten Macdonald am Dienstag sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Dieser schon lange erwartete Schritt hat wegen der Persönlichkeit Mosleys sowie aus prinzipiellen Gründen eine weit über die Personalfrage hinausgehende politische Bedeutung. Mosley ist ein früherer Konservativer, der nach einer kurzen Zeit des Schwankens im Jahre 1924 zur Arbeiterpartei übergetreten ist. Sein Rücktritt gewinnt deshalb schon aus persönlichen Gründen eine weithin sichtbare Bedeutung. Nach der sachlichen Seite ist seine Demission noch bedeutungsvoller, da sie die grundsätzliche Entscheidung gegen die von der Regierung vorgeschlagene Politik der Arbeitslosenvermittlung darstellt. Schon kurze Zeit nach der Uebernahme des Postens eines Ministers für Arbeitsbeschaffung durch Thomas wurde es deutlich, daß zwischen diesem und den drei ihm zur Seite gestellten Ministern Mosley, Lanshury und Johnston Meinungsverschiedenheiten herrschten. Die letzteren drei forderten eine weitgehendere und großzügigere Tätigkeit durch die Aufnahme einer riesigen Anleihe zur Förderung der Produktion, durch Pensionierung sämtlicher überalteter Arbeiter und durch eine sofortige Erhöhung des schulpflichtigen Alters. Die Vorschläge verdichteten sich zu einem von Mosley verfaßten, bisher der Oeffentlichkeit vorenthaltenen Memorandum, das dem Kabinett zur Begutachtung unterbreitet wurde. Macdonald ernannte ein unter dem Vorsitz Snowdens stehendes Komitee, das das Memorandum prüfte und wegen der großen technischen Schwierigkeiten ablehnte. Da die jüngste Entwicklung des Arbeitsmarktes mit ihren steil ansteigenden Arbeitslosenkurve Mosley Recht zu geben scheint, hat er jetzt seinen Rücktritt vollzogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Macdonald das Demessionsgesuch ablehnt. Jedoch glaubt man nicht, daß Mosley zum Verbleiben bewogen werden kann. Es wäre falsch, Mosleys Rücktritt in eine nähere Verbindung mit der Tätigkeit des linken Flügels der Arbeiterpartei zu bringen, obwohl er eine moralische Stärkung für die Linke bedeutet. Mosley hat jedes diesbezügliche Mißverständnis sofort nach der Ueberreichung seines Rücktrittsgesuches durch eine Erklärung zu beseitigen getrachtet, wonach er weiter ein loyales Mitglied der Arbeiterpartei bleiben, jedoch die Arbeitslosenpolitik der Regierung bekämpfen werde. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß Mosley und nicht Thomas die Mehrheit der Partei hinter sich hat, wenn dies auch bei den kommenden Verhandlungen in der Fraktion nicht voll zum Ausdruck kommen dürfte, da nach englischem Brauche beinahe die Hälfte der Fraktion in der einen oder anderen Eigenschaft der Regierung angehört. Der Rücktritt Mosleys wird am Donnerstag in einer wichtigen Fraktionssitzung der Arbeiterpartei zur Sprache kommen. Im Zusammenhang damit wird auch die Haltung der 15 linken Abgeordneten der Arbeiterpartei, die sich am Montag im Unterhause von der Abstimmung über die Arbeitslosenpolitik ferngehalten haben, besprochen werden. Während die Partei in der Vergangenheit das selbständige Vorgehen eines Teiles der Unabhängigen geduldet hat, soll nunmehr deutlich ausgesprochen werden, daß eine selbständige Fraktionsbildung der Unabhängigen im Parlament in Zukunft nicht mehr geduldet wird und die Mitglieder dieser geschlossenen Unabhängigen-Gruppe in Zukunft nicht mehr als offizielle Kandidaten der Arbeiterpartei anerkannt werden können. Die lange hinausgeschobene Auseinandersetzung zwischen Unabhängigen und Arbeiterpartei dürfte damit für eine Entscheidung reif geworden sein.

Ermordung einer Berlinerin

im Glatzer Gebirgsland

Breslau, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Die als Kurgast in einem Logierhaus in Wölfelsgrund wohnende 54jährige Witwe Wolfssohn verließ vorgestern ihre Unterkunft zu einem Spaziergang und wurde von diesem Zeitpunkt ab vermißt. Ein Streifkommando fand die Leiche der Vermißten im Buckelsbach. 600 Meter hinter dem östlichen Ausgang von Wölfelsgrund. Die Schuhe fehlten. Einer von ihnen wurde unweit des Fundorts der Leiche, der andere etwa 50 Meter oberhalb des Baches dicht an der Straße gefunden. Dort waren Blutspuren zu sehen, so daß diese Stelle als Tatort angesehen werden kann. Von diesem Tatort führten Schleifspuren nach der Fundstelle. Der Kopf der Toten weist mehrere Stiche im Hinterkopf und einige über dem rechten Auge auf. Auf Anfordern der Staatsanwaltschaft Glatz wurden Beamte des Breslauer Polizeipräsidiums zur Aufnahme der weiteren Ermittlung an den Tatort entsandt.

Der Preußenetat

Ohne Aussprache in zweiter Lesung angenommen

Obwohl nebenbei auch noch allerlei Kleine Vorlagen erledigt werden mußten, gelang es dem Preußischen Landtag doch, in emsiger Arbeit am Dienstag die zweite Lesung des preußischen Haushaltsplans samt dem Etatsgesetz und der von den Koalitionsparteien eingebrachten Deckungsvorlage für das bis dahin noch verbliebene Defizit durch Verdoppelung der Grundsteuer zu Ende zu führen. Die dritte Lesung des Etats soll am Mittwoch beginnen, während die dritte Beratung der Grundsteuervorlage erst am Freitag vorgenommen wird.

Vom Haushalt des Staatsministeriums, des Ministerpräsidenten und der Oberrechnungskammer waren am Dienstag nur noch die Abstimmungen nachzuholen. Dabei wurde auch über den Antrag der Deutschen Volkspartei entschieden, der sich gegen die Disziplinierung von Beamten wegen ihrer Eintragung in die Listen des Volksbegehrens „Freiheitsgesetz" richtete. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Die Grundsteuererhöhung wurde über Erwarten schnell erledigt. Die erste Lesung hatte am Montag nachmittag stattgefunden. Schon am selben Abend beschäftigte sich der Hauptausschuß mit der Vorlage der Koalitionsparteien, ohne Aenderungen an ihr vorzunehmen, und am heutigen Dienstag ging auch die zweite Lesung im Plenum vonstatten. Die Oppositionsparteien bekämpften diese Steuererhöhung aufs heftigste. Alle ihre Aenderungsanträge, die, soweit sie von der Rechten ausgehen, besonders auf eine Erhöhung der Freigrenzen für eigene Wohnungen und Werksräume der Hausbesitzer in ihrem Hause hinausliefen, während die Kommunisten die sozialen und Kriegsrentner steuerfrei lassen wollten, wurden abgelehnt. Für die unveränderte Vorlage stimmten schließlich nur die Regierungsparteien selbst, die sie als Initiativgesetz eingebracht hatten. Die Mehrheit betrug 186 Stimmen gegen die 146 Stimmen der Opposition.

An der Aussprache über den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung beteiligten sich nicht einmal mehr die Oppositionsparteien. Die Regierungsparteien schwiegen sich völlig aus. Das ist verständlich, da dieser Etat, der die Steuern enthält, nur eine wesentliche Aenderung erfährt, nämlich die durch die Erhöhung der Grundsteuer. Darüber hatte man ja aber schon vorher ausführlich debattiert. Das Haushaltsgesetz, das die sämtlichen Haushaltspläne zusammenfaßt, wurde in der zweiten Lesung sogar ohne jede Aussprache angenommen. Damit war die zweite Beratung des Haushalts zu einem glücklichen Ende gebracht. Auch das Defizit ist durch die Grundsteuererhöhung beseitigt.

Die dritte Lesung kann keine wesentlichen Aenderungen mehr bringen.

Das Disziplinar-Urteil gegen Böß

Dienstentlassung und Kürzung der Pensionsbezüge

Berlin, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Heute fand in Berlin das Disziplinarverfahren gegen den bisherigen Oberbürgermeister Boeß in einer geheimen Sitzung des Disziplinargerichtes seinen Abschluß. Es wurde folgendes Urteil gefällt:

„Der Angeschuldigte hat die Pflicht verletzt, die ihm sein Amt auferlegt und sich durch sein Verhalten im Amt und außer dem Amt der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeschuldigten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm gesetzlich zustehenden Pensionsbetrages als Unterstützung gewährt. Die Barauslagen des Verfahrens fallen dem Angeschuldigten zur Last."

Da das Verfahren geheim durchgeführt wurde, und auch die Urteilsbegründung nicht veröffentlicht wird, kann man nur vermuten, daß vor allem die bekannte Pelz-Angelegenheit Herrn Boeß zum Verhängnis geworden ist.

Suspensierung Katz erfolgt

Berlin, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Nach der Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen den Stadtrat Katz hat, dem „Tempo" zufolge, der Oberpräsident auch dessen Amtssuspensierung verfügt. Der Magistrat erhielt Dienstag vormittag die Verständigung des Oberpräsidenten, die auch an das Bezirksamt Schöneberg weitergegeben wurde, wo Katz seit 20 Jahren das Grundstücksdezernat versieht. Magistrat und Bezirksamt Schöneberg werden im Laufe des Nachmittags über die Besetzung der beiden Grundstücksdezernate Beschluß fassen.

Die Lübecker Todes-Impfungen

Reichsminister Wirth äußert sich zu den Lübecker Todesfällen

Im Haushaltsausschuß des Reichtages machte Reichsinnenminister Dr. Wirth über die Unglücksfälle in Lübeck bei Anwendung des Calmetteschen Schutzimpfungsverfahrens folgende Mitteilung:

Die tief bedauerlichen Vorkommnisse in Lübeck haben mir Veranlassung gegeben, umgehend einen besonderen Bericht vom Reichsgesundheitsamt über die dortigen Vorgänge einzufordern. Nach dem Bericht des Reichsgesundheitsamts hat der Leiter des Gesundheitsamts in Lübeck im November vor. Js. auf Grund der in Frankreich und auch in anderen Ländern an hunderttausenden von Fällen gesammelten Erfahrungen empfohlen, das Calmettesche Verfahren zur Schutzimpfung gegen Tuberkulose in Lübeck zur Anwendung zu bringen. Im Juli 1929 war von Professor Calmette eine Kultur bezogen worden, die in Lübeck durch Weiterimpfungen in vierwöchentlichen Zwischenräumen weiter gezüchtet war. Die Weiterimpfung und die Herstellung der Impfstoffaufschwemmungen war in Lübeck unter persönlicher Verantwortung des Professors Deycke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck, erfolgt. Vor der Ausgabe der Kulturen zu den Impfungen hat, nach Mitteilungen des Gesundheitsamtes Lübeck, eine Prüfung im Tierversuch auf Unschädlichkeit stattgefunden. Im ganzen sind 246 Kinder geimpft worden.

Am 26. April wurde dem Gesundheitsamt Lübeck ein Todesfall und vier Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen bekannt, worauf die Herausgabe der Impfstoffaufschwemmungen eingestellt wurde. Das Gesundheitsamt in Lübeck setzte am 14. 5. das Reichsgesundheitsamt von dem Sachverhalt in Kenntnis und bat gleichzeitig um Entsendung eines Sachverständigen, die in der Person des Prof. Dr. Ludwig Lange alsbald folgte. Die Sachverständigen kamen zu dem Ergebnis, daß die Todesfälle und wahrscheinlich auch die Erkrankungen durch eine die Impfung bedingte Tuberkulose verursacht sind. Bis zum 17. 5. waren 50 Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen festgestellt. 11 Säuglinge sind an enervalisierter Tuberkulose gestorben. Ein Säugling an einer anderen bakteriellen Infektion, aber auch im letzteren Falle konnte außerdem eine Darmtuberkulose festgestellt werden.

Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Zahl der Todesfälle jetzt 14 beträgt. Die Möglichkeit weiterer Erkrankungen unter den zuletzt geimpften Säuglingen ist leider nicht ausgeschlossen, und einzelne der Erkrankungen sind noch so schwerer Natur, daß auch sie noch zu einem tödlichen Ende führen können.

Die Frage, worauf es zurückzuführen ist, daß im Gegensatz zu allen sonstigen bisherigen Erfahrungen die Impfstoffaufschwemmungen so verheerend wirkten, bedarf noch weiterer Klärung. Umfassende Untersuchungen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, sind hierüber im Gange. Falls Verfehlungen vorgekommen sind, werden die verantwortlichen Personen im vollen Maße zur Rechenschaft gezogen werden. Ich habe sofort an sämtliche Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, von der Anwendung des Calmetteschen Verfahrens ganz allgemein abzusehen bis eine völlige Klarstellung erfolgt ist. Schon im Mai 1927 hat das Reichsministerium des Innern in der ganzen Angelegenheit Zurückhaltung empfohlen. Der Reichsgesundheitsrat hatte sich schon damals auf den Standpunkt gestellt, daß zunächst noch weitere experimentelle Prüfungen aller neueren zur Tuberkulose-Schutzimpfung empfohlenen Verfahren notwendig seien, bevor insbesondere solche Verfahren, bei denen lebende Tuberkelbazillen verwandt werden, bei Menschen im größeren Umfange erprobt werden können.

Großfeuer in Oranienburg

Oranienburg, 20. Mai. Die Oranienburger Dampfmühle, ein Hochhaus von 8 bis 9 Stockwerken, steht in Flammen. An der Brandstelle ist bisher nur die Oranienburger Feuermehr erschienen. Sämtliche Wehren der Umgegend sind alarmiert.

Ein Ehepaar bei einem Autounfall getötet

Berlin, 20. Mai. Der D-Zug Prag—Berlin überfuhr bei der Station Schrems an einer Straßenkreuzung ohne Bahnschranke ein Privatauto. Von dessen Insassen wurde ein Ehepaar getötet, ein Tierarzt schwer verletzt, während der Führer mit leichten Verletzungen davonkam. Das Auto ging in Flammen auf.

Rücktritt des Polizeichefs von Newyork

Neuyork, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Der Polizeichef Grover Whalen tritt morgen zurück. Wie er Pressevertretern erklärt, beabsichtigt er wieder in die große Warenhausfirma Wanamaker zurückzukehren. Er hatte seinerzeit bei Wanamaker eine leitende Position inne, die ihm ein Jahreseinkommen von 100 000 Dollar eintrug, hatte aber diese Stellung aufgegeben, um das Amt des Polizeichefs zu übernehmen, das nur mit 10 000 Dollar Jahresgehalt ausgestattet ist. Grover Whalen war im Nebenamt Vorsitzender des Städtischen Empfangskomitees und hat in dieser Eigenschaft zahlreiche aus dem Auslande eintreffende Persönlichkeiten im Namen der Stadt willkommen geheißen.

Das 18. Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 20. Mai. (Drahtmeldung.) Die Zahl der Todesopfer der Calmette-Fütterung hat sich inzwischen auf 18 erhöht. Im Laufe des heutigen Tages sind drei weitere Erkrankungen gemeldet worden.

Nachruf!

Am 18. ds. Mts., vormittags 1/2 9 Uhr starb nach langer Krankheit der

Werkmeister

Herr Alfred Neumann

im Alter von 53 Jahren.

Der Verstorbene, seit 11. August 1902 im Dienste der Stadt, war ein pflichttreuer und diensteifriger Beamter. Er erfreute sich sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Kollegen allgemeiner Beliebtheit.

Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Gelsenk.-Buer, 19. 5. 1930.

Der Oberbürgermeister.

Volkschor Buer e. V.

Am Mittwoch, den 21. Mai 1930, 4 1/2 Uhr nachmittags wird die Urne der Sangesschwester

E. Weiß

vom Trauerhause, Im Quartiermeister 2 aus, beigesetzt.

Die Mitglieder des Volkschor Buer treffen sich um 3.30 Uhr am Volkshause, zur Teilnahme an der Trauerfeier.

Gandhi verhaftet!

Indien in Aufruhr!

Wer ist Gandhi?
Was geht in Indien vor?
Welche Aussichten hat die indische Freiheitsbewegung?

Willst Du das verstehen, dann lies

Fülöp-Miller, Lenin und Gandhi

Eine umfassende Darstellung des Werden und Wirken dieser bedeutenden Menschen.

Preis des umfangreichen Bandes 12.— RM.

Klötzel, Indien im Schmelztiegel

Als Berichterstatter hat der Verfasser lange Indien bereist und schildert aus eigener Anschauung die Verhältnisse und die gärenden Kräfte des neuen Indien. — 56 Abbildungen veranschaulichen den Text. **Preis 7.— RM.**

Sonderangebot:

Obige Bücher auf Buchkarte gegen Raten von 1.50 Mk. alle 14 Tage. Die Raten werden durch Zeitungsboten kassiert, ebenfalls die Bücher zugestellt. Bestellungen an:

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Bestellzettel:

Ich bestelle hiermit obige 2 Indienbücher zum Gesamtpreise von 19.— RM. auf Buchkarte. Die Raten in Höhe von 1.50 Mk. alle 14 Tage sollen durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name ..... Beruf .....

Adresse .....



Ich habe mich bei dem

Amtsgericht Gelsenkirchen

als Rechtsanwalt niedergelassen. Meine Büroräume befinden sich

Weststraße 20.

Rechtsanwalt Dr. Grünpeter

Gelsenkirchen, Weststraße 20

Aufbügel-Anstalt „Wie neu"

Geschäftsverlegung

Den geehrten Bürgern von Gelsenkirchen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Aufbügel-Anstalt von Kampstraße 21 nach

Dessauer Straße 5

verlegte und bitte, mir auch weiterhin als Kunde treu zu bleiben.

Jos. Dohle, Dessauer Straße 5.

Freie Volksbühne Gelsenkirchen E. V.

Geschäftsstelle Ringstr. 33 Fernruf 23841

Mittwoch, den 21. Mai, 19 Uhr
in der Stadthalle

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses

Letzte Vorstellung:

Affäre Dreyfus

Von Rehfisch und Herzog.

Anmeldungen werden noch in unserer Geschäftsstelle Ringstraße 33 entgegengenommen.



Der

echte Münsterländer-Korn

35%

trägt auf dem Etikett unsere Firma

B. Schücking (Landwirtschaftliche Brennerei)

Dülmen (Münsterland) — Gegründet 1828

Näheres durch Fritz Hobinder, Düsseldorf

Haben Sie schon ein Pr. Klassenlos?

Noch ist es Zeit!

Ziehung 2. Klasse diese Woche Freitag—Samstag

Lospreis für neue Spieler:

1/8	1/4	1/2
6.—	12.—	24.—

Flaskamp

Staatl. Lotterieeinnahme

Alter Markt 20 Ruf 22417

Die beliebten 50-Pfennig-Geld-Lose sind wieder da!

Ziehung morgen und übermorgen.

Schafwolle

Eintausch und Verarbeitung.

Stoffe — Garne Strickwaren

G. A. Michel

Bahnhofstr. 12

Felle - Pelze

gerbt, färbt, veredelt blendet, modernisiert

Neupelze eigen. Fabrikat.

Pelzzurichterei - Gerberei Färberei - Kürschnerei

Berthold Elke,

Hochstraße 38.

Plakate, Briefbogen
Briefumschläge
Geschäftskarten
Besuchskarten

DRUCK SACHEN

BUCHDRUCKEREI

VOLKS WILLE

Sammelnummer 25841 Ringstr. 33

Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.

Telefon 224 76 **Gelsenkirchen** Ringstraße 38

Schuhe

gut und

billig

in großer

Auswahl

kaufen Sie in der

Schuh-Halle

J. Nußbaum

nur

Kirchstr. 28

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Gute Betten

Sonder-Angebot!

Helle u. graue Halb-Daunen für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50 **3.50**

Dreiviertel-Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50, 7.50 **6.25**

Bettfedern - Importhaus Inhaber D. Herstein

Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ **Vereinsstr. 21**

---

1. DIE GLANZ-PROBE



So verzweifelt werden Sie auch schon mal vor Ihren Schuhen gestanden haben, sofern Sie nicht ausnahmslos Pilo verwenden.

Es gibt immer noch Schuhcremes, die ein minutenlanges Bürsten erfordern und — doch keinen Glanz geben. Bei Pilo genügen drei Bürstenstriche, denn

PILO

ist die Schuhcreme mit dem großen Gehalt an Hartglanzstoffen.

Pilo Normaldose **immer noch 25 Pfg**

29/3